



FOKUSTHEMA

Ehrenamt und freiwilliges Engagement

PFLEGEN UND BETREUEN

Hilfe nach der Hochwasserkatastrophe

SCHÜLER

Projekt „Azubi-Patenschaft“

Geschenke, die die Welt verändern.

Jetzt
**Wärme
spenden!**

drk.de/weihnachten



DRK-Spendenkonto

Deutsches Rotes Kreuz e.V.

IBAN: DE63 3702 0500 0005 0233 07

BIC: BFSWDE33XXX

Wir haben es in der Hand!

Erinnern Sie sich noch an das letzte Weihnachtsfest? Im Moment kündigt sich mit Blick auf Inzidenzen und belegte Krankenhausbetten ein unerwünschtes „Déjà vu“ an.

In den Altenheimen der Republik wird wieder umfassend getestet und „geboostert“ (3. Impfung) und noch immer konnten sich nicht alle Pflegekräfte im Land zu einer Impfung entschließen. Heute sind die Klinikbetten mehrheitlich mit Ungeimpften gefüllt, um die sich das Pflegepersonal in der mittlerweile vierten Welle kümmert.

Es ist paradox: Hierzulande kann sich heute jedermann kostenlos impfen lassen und Millionen verzichten darauf; in anderen Teil der Welt steht Impfwilligen nicht genug Impfstoff zur Verfügung. Nach Schätzungen der WHO sind weltweit ca. 130.000 Pflegenden an der Corona Infektion gestorben. Plädiere ich deshalb für eine generelle Impfpflicht des Pflegepersonals in Deutschland? Nein, tue ich nicht. Gleichzeitig sehe ich die besondere Verantwortung des Pflegepersonals für den Erhalt bzw. die Wiederherstellung von Gesundheit, für die Pflege und Betreuung von vulnerablen Gruppen, die sich nicht aussuchen können, wer in ihrer unmittelbaren Umgebung tätig wird. Heim- und Pflegedienstleistungen von Gesundheitseinrichtungen wissen, wer in ihren Teams noch nicht geimpft ist – hier gilt es im Einzelfall Überzeugungsarbeit zu leisten.

Alle in den verschiedensten Gesundheitseinrichtungen Tätigen haben ein Jahr hinter sich, das man nicht in endlosen Wiederholungsschleifen wiederholen möchte. Wir haben es als Bürger dieses Landes in der Hand, die Entwicklung der Pandemie wesentlich zu beeinflussen! Sie sind geimpft? Großartig! Seien Sie ein Vorbild für Ihre Mitbürger und skeptische Kollegen und sprechen Sie darüber!

Ich hoffe für Sie und Ihre Lieben, dass Sie trotz allem ein entspanntes Weihnachtsfest genießen können! Ich wünsche Ihnen als Mitglieder in Ihren Schwesternschaften schöne Feiertage nach Ihrem Geschmack und viel Kraft für die Herausforderungen im kommenden Jahr.

Mit Dank und besten Wünschen

P.S. Bleiben Sie gesund!



Gabriele Müller-Stutzer
Präsidentin des Verbandes der
Schwesternschaften vom DRK e.V.

Im Juli kam es zu einer der schlimmsten Hochwasser-Katastrophen der deutschen Geschichte. Eine ausführliche Berichterstattung über die Hilfsaktivitäten des DRK und der DRK-/BRK-Schwesternschaften **lesen Sie auf den Seiten 14 bis 17.**

Viele junge Menschen entscheiden sich nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr in einer DRK-/BRK-Schwesternschaft für einen Pflegeberuf. Einen Einblick in das FSJ in unseren Schwesternschaften **finden Sie auf den Seiten 20 bis 22.**





UNSER TITELBILD

zeigt eine FSJlerin, die Vorschulkindern vorliest.



EDITORIAL

- 3 Wir haben es in der Hand!

POLITIK UND POSITION

- 9 Standpunkt

PFLEGEN UND BETREUEN

- 10 Serie: Starke Frauen in der Pflege
- ▶ 14 Hochwasserkatastrophe in Deutschland
- 20 FSJ als Berufsorientierung
- 21 FSJ im Heinrichs Familienhaus
- 22 Freiwilligendienste für die Generation Z
- 23 Ehrenamt im Rotkreuzstift
- 24 Pensionierten-Netzwerk
- 25 Vermittlungsplattform #pflegereserve

SCHÜLERINNEN

- ▶ 18 Projekt „Azubi-Patenschaft“

SCHWESTERSCHAFTEN

- 26 München: Beiträge im Dialog

DRK

- 31 Eine Erinnerung an Solferino

ZEITZEUGEN

- 32 Ein Leben mit dem Roten Kreuz:
Isis von Puttkammer

INFORMATION UND SERVICE

- 6 Aktuell
- 27 Schwesternschaften aktuell
- 34 Wir trauern
- 35 Gewinnspiel, Impressum

Hinweis der Redaktion: Einige der Bilder dieser Magazin-Ausgabe wurden bereits vor der Corona-Krise aufgenommen.



Wir sagen DANKE.

Auch in diesem Jahr möchten wir – statt einer einzelnen Persönlichkeit – an dieser Stelle gerne Sie alle in den Fokus rücken und uns für ein weiteres Jahr hervorragende Arbeit, Einsatzbereitschaft und Miteinander bei Ihnen bedanken – ob in der Corona-Krise, bei der Unterstützung in den Hochwasserregionen, am Patientenbett oder an anderer Stelle – Sie alle haben Großartiges geleistet. Dafür möchten wir DANKE sagen. Sie sind toll! Miteinander + Füreinander!



Pflege in Zahlen

Seit Anfang 2020 gibt es in Deutschland die generalistische Pflegeausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, waren zum Jahresende 2020 insgesamt 53.610 Frauen und Männer in der Ausbildung zu diesem neuen Beruf. Aber nicht nur junge Menschen wählen einen Beruf in der Pflege. 17 % der neuen Auszubildenden sind 30 Jahre oder älter.

(Quelle: Statistisches Bundesamt)

Neuer Band der Beiträge zur Rotkreuzgeschichte

Anna Linder und Sven Hedblom sind die Hauptpersonen dieses Buches. Das Schwedische Rote Kreuz schickte sie im Ersten Weltkrieg zusammen mit weiteren Helfern nach Russland und Sibirien. Ihr Auftrag war es, die Not und das Leid der Kriegsgefangenen vor allem aus Deutschland und Österreich-Ungarn zu lindern.

Der Autor Per Allan Olsson erzählt ein Stück schwedischer Geschichte über humanitäre Einsätze, die der internationalen Hilfstätigkeit Schwedens und des Schwedischen Roten Kreuzes zum Durchbruch verhalfen. Es ist eine Geschichte, die bisher nicht näher betrachtet wurde. Ohne die Neutralität wäre sie nicht möglich gewesen.



Per Allan Olsson, „Kriegsgefangene und ihre Engel. Schwedische Helfer im Ersten Weltkrieg“. Aus dem Schwedischen übersetzt von Rainer Schlösser. München: Akademische Verlagsgemeinschaft München 2021 (Beiträge zur Rotkreuzgeschichte 4). 306 Seiten. 30 Euro. ISBN 978-3-95477-129-5

Umzug des Schwestern-Ehrenmals nach Berlin

Im vergangenen Jahr ist das Schwestern-Ehrenmal, das sich ursprünglich auf dem Gelände der ehemaligen Werner-Schule vom DRK (zunächst in Berlin-Lankwitz, ab 1944 in Göttingen) befunden hat, nach Berlin umgezogen. Im August dieses Jahres hat das Ehrenmal seinen endgültigen Platz vor dem Gebäude des DRK-Generalsekretariats gefunden. Das Ehrenmal wurde 1932 für die Rotkreuzschwestern errichtet, die im Ersten Weltkrieg ihr Leben verloren haben. Die Skulptur trägt den Namen „Die Wasserträgerin“ und stammt von der Bildhauerin Adelheid Koenigs.



1940: Eine Rotkreuzschwester legt Blumen vor dem Ehrenmal im Garten der Werner-Schule in Berlin-Lankwitz ab.



Die Skulptur „Die Wasserträgerin“ steht seit diesem Jahr vor dem DRK-Generalsekretariat in Berlin-Lichterfelde.



Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer (z.v.l.) bei der Podiumsdiskussion auf dem Deutschen Pflergetag.

Das DRK und der Walk of Care auf dem Deutschen Pflergetag

Bereits 2020 hat Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer, Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V., den VdS und die DRK-/BRK-Schwesternschaften auf dem Deutschen Pflergetag vertreten und sprach im Rahmen einer Podiumsdiskussion über die Learnings aus der Corona-Krise. Auch beim diesjährigen Deutschen Pflergetag, der am 13. und 14. Oktober als Hybrid-Veranstaltung im CityCube Berlin sowie digital stattfand, war die VdS-Präsidentin als Gast geladen. Als Vertreterin der Hilfsorganisationen nahm sie an der Podiumsdiskussion „Krisenmanagement in Not – Wie gut sind wir für den Ernstfall gewappnet?“ teil. Unterstützt wurde sie hierbei unter anderem von Ulrich Herkommer, Geschäftsführer der Pflegedienste gGmbH des DRK Heidenheim.

Benjamin Fehrecke-Harpke und Christian Hener aus dem DRK-Generalsekretariat führten zudem ein Online-Meeting mit dem Titel „Das Deutsche Rote Kreuz im Dialog: Wege zu einem resilienten Pflegesystem“ durch. Die DRK-Schwesternschaft Berlin war auch in diesem Jahr mit einem eigenen Stand bei der Fachausstellung vertreten.

Ein Highlight des Deutschen Pflergetages war die Verleihung des Deutschen Pflegepreises, der in diesem Jahr an „Walk of Care“ ging.

Christine Vogler, Präsidentin des Deutschen Pflergerats e.V. (DPR): „Mit dem diesjährigen Preisträger, dem ‚Walk of Care‘, werfen wir einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft der Pflege. Stellvertretend für alle Kolleginnen und Kollegen setzt sich ‚Walk of Care‘ mit viel Energie, Ernsthaftigkeit, Witz und Kreativität für die Profession Pflege ein.“

Der Deutsche Pflegepreis des Deutschen Pflergerats wird seit 1999 an Persönlichkeiten oder Institutionen vergeben, die sich durch ihr Wirken um die Pflege und das Hebammenwesen in Deutschland besonders verdient gemacht haben. Der Preis ehrt ihre Arbeit und ist die höchste nationale Auszeichnung in der Pflege.

Gedanken zur Weihnachtszeit

von Oberin i.R. Ute Herbst

Glaube

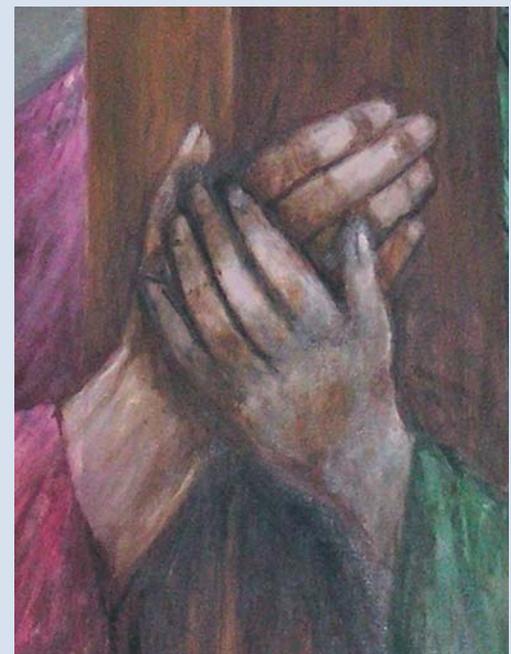
Ich glaube an die Menschen, an Zusammenhalt und Vertrauen, an das, was alle sich wünschen, wenn in die Zukunft sie schauen.

Hoffnung

In Erwartung künftiger Jahre stehen die Jungen auf, um unsere Welt zu bewahren vor Katastrophen im Jahreslauf. Sie fordern strenge Ökobilanz, um die Natur zu schützen sowie Akzeptanz und Toleranz bei Meinungsgegensätzen.

Liebe

Statt Zwietracht zwischen Regionen und Kampf um die eigene Macht, statt Hass gegen fremde Positionen, verstehen, was der andere sagt. Verständigung zwischen Rivalen bewirkt Akzeptanz und Vertrauen und Liebe unter den Menschen vermag Brücken und Wege zu bauen.



Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. (aus „Das Hohelied der Liebe“ 1. Korinther 13, Vs. 13)

Willkommen im VdS

Die neue Referentin für Pflegepolitik Anne-Katrin Gerhardts stellt sich vor

Daniela Lehmann: Liebe Frau Gerhardts, seit 15. Juli sind Sie Referentin für Pflegepolitik im Verband der Schwesternschaften. Welche Aufgaben sind mit dieser Position verbunden?

Anne-Katrin Gerhardts: Die Aufgabe und zeitgleich Zielsetzung der Stelle „Referentin für Pflegepolitik“ besteht darin, die berufspolitischen Interessen des VdS zu vertreten. Konkret bedeutet dies, entlang der Themenfelder, die die Schwesternschaften und ihre Mitglieder betreffen und beschäftigen, Positionen zu formulieren und an die Politik zu adressieren. Dabei gilt es, möglichst passgenaue Rahmenbedingungen in der pflegerischen Für- und Vorsorgearbeit mitzugestalten.

Ich verbringe einen Teil meiner Arbeitszeit in Berlin in der VdS-Geschäftsstelle. Einen anderen Teil meiner Tätigkeiten gestalte ich vom heimischen Schreibtisch in Schwäbisch Gmünd aus, wo ich mit meiner Familie lebe. Dieses „Modell“ ermöglicht mir zum einen einen guten Anschluss in den Verband, zum anderen, Familie und Arbeitsleben gut miteinander verbinden zu können.

In den Austausch zu gehen mit den Schwesternschaften, Praxiserfahrungen aufzunehmen, Gestaltungsmöglichkeiten für die Praxis zu diskutieren, berufspolitisches Engagement zu unterstützen – darin sehe ich meinen Auftrag und meinen Ansatz.

Daniela Lehmann: Gab es davor schon Berührungspunkte mit DRK-/BRK-Schwernschaften?

Anne-Katrin Gerhardts: Ja, meine erste Berührung mit den Schwesternschaften vom DRK hatte ich zu Beginn meiner Ausbildung zur Krankenschwester über die Württembergischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V., über die ich auch nach Abschluss des Exams in einer Klinik weiter gestellt war. So habe ich einige Jahre lang das Leben in der Schwesternschaft als Mitglied erle-



Name: Anne-Katrin Gerhardts

Alter: 46 Jahre

Qualifikationen: Bachelor of Business Administration Social Management (BBA), Steinbeis Hochschule Berlin; Master Organisationsentwicklung (M.A.), TU Kaiserslautern

Beruflicher Werdegang

- Exam. Krankenschwester – Ausbildung und Gestellung über die Württembergisch Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V.
- Projektleitung in der Struktur- und Personalentwicklung und Pflegedienstleitung in versch. Kliniken
- Konzeption und Mitaufbau eines Seniorenzentrums, Schwerpunkt im Bereich der stationären Versorgung

ben und erfahren dürfen. Ich habe es damals schon sehr geschätzt – und rückblickend hat sich dieses Gefühl im Laufe der Jahre vertieft, Teil eines gewachsenen Verbandes zu sein, der wertebasiert seine eigene Ausrichtung und spezifischen Schwerpunkte in einem breiten Feld der professionellen Pflege gestaltet und vertritt und dabei die Interessen seiner Mitglieder im Blick hat.

Daniela Lehmann: In welchem Bereich muss Ihrer Meinung nach am schnell-

ten was passieren? Welche politischen Themen würden Sie als erstes auf die Agenda bringen?

Anne-Katrin Gerhardts: Zwischen einzelnen Themenfeldern bestehen Abhängigkeiten wie z.B. zwischen der Umsetzung der Personal(neu)bemessung in den stationären Pflegeeinrichtungen und der Anpassung der Lohngefüge im Bereich Pflege und Betreuung. Die damit verbundenen Maßnahmen werden sich auf die zu deckenden Kosten der Einrichtungen auswirken. Zeitgleich sollen jedoch die Eigenbeteiligungen der Bewohner stationärer Einrichtungen gesenkt werden – hier gilt es, Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen und mögliche Auswirkungen auf die Praxis an die Politik zu adressieren, damit langfristig tragfähige Lösungen implementiert werden. Zudem ist es wichtig, spezifische Themen aus dem VdS während der Koalitionsverhandlungen zu platzieren – so zum Beispiel die besondere Verantwortung des VdS und seiner Mitglieder in Krisen- und Katastrophenszenarien. Als Fachverband mit Expertise, Erfahrung und auch einer Verpflichtung wollen wir uns in die weitere Gestaltung der Krisenprävention noch stärker einbringen.

Daniela Lehmann: Wie lautet Ihr konkreter Appell an die neue Bundesregierung?

Anne-Katrin Gerhardts: Ausbau von Strukturen, die Vertreter aus dem Fachbereich Pflege in politische Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse nachhaltig integrieren, um somit Gesundheitspolitik aktiv mitgestalten zu können.

Das Interview führte _____

Daniela Lehmann
Öffentlichkeitsarbeit/Redaktion
Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.
rotkreuzschwestern.de



STANDPUNKT



„Das Recht an Beteiligung bedeutet zeitgleich auch Verpflichtung.“

Anne-Katrin Gerhardt
Referentin für Pflegepolitik des Verbandes
der Schwesternschaften vom DRK e.V.

Commitment – gelebte Verantwortung

Die Rolle des VdS und der DRK-/BRK-Schwesternschaften

► November 2021 – Deutschland hat gewählt. Die vergangenen Monate waren geprägt durch Bekundungen von Interessensvertretern – adressiert an die Politik. Diese hat ihrerseits Absichten in Wahlprogrammen formuliert und in vielfältigen Formaten vertreten. Sondierungsphase und Koalitionsverhandlungen brachten Gemeinsamkeiten und Herausforderungen der Parteien, die das Land durch die anstehende Legislaturperiode führen wollen, hervor – Auftrag und Anspruch zugleich für die kommenden vier Jahre.

Endet an dieser Stelle der aktive Part der Beteiligung von Bürgern und von Interessensvertretern jedoch schon? Wohl kaum, legt man das Verständnis gelebter Demokratie zugrunde, das Volk fortwährend an der Machtausübung im Staat teilhaben zu lassen.

Dieses Recht an Beteiligung bedeutet zeitgleich jedoch auch Verpflichtung. Die Frage ist, welche Umstände prägen unsere Bereitschaft, dieser Verpflichtung aktiv nachzukommen und wie kann dies geschehen?

Ein Ansatz findet sich in der Begrifflichkeit „Commitment“. Ehrlichkeit, Loyalität, Engagement, Pflichtgefühl, Selbstverpflichtung und Verantwortungsgefühl prägen diesen Begriff und münden in eine persönliche Haltung – und damit in eine innere Verpflichtung.

Die Integration der berufsethischen Grundsätze als Leitgedanken der Alltagsgestaltung in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern bildet eine gemeinsame Haltung und damit eine gemeinsame Verpflichtung ab. Zeitgleich leiten sich die berufsethischen Grundsätze aus den Grundsätzen des Roten Kreuzes und der Mission des DRK ab: „... Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein.“

Wir, als VdS konkretisieren dies für die kommende Legislaturperiode in der politischen Forderung, unter anderem

ein besonderes Augenmerk auf die Bedeutung der Rotkreuzschwestern im Krisen- und Katastrophenschutz zu legen.

Es wird deutlich, dass sich ein Begriff in seiner Bedeutung besonders herausbildet: Verantwortung.

Verantwortung eines jeden Einzelnen, sich in der täglichen Praxis nach seinen Möglichkeiten, in seinem Tätigkeitsfeld und seiner Aufgabe, wirkungsvoll einzubringen.

Verantwortung der Interessensvertreter, Anliegen entsprechend in Gremien einzubringen und an die Politik zu ad-

„Wir alle zusammen, als Verband der Schwesternschaften, tragen Verantwortung auf Grundlage unserer Bestimmung.“

ressieren – und gleichwohl im Rahmen des gemeinsamen Austauschs, Entwicklungen auf politischer und normativer Ebene wieder in die Praxis zurückzuspielen.

Verantwortung der Politik, im Sinne der Bürger Entscheidungen zu treffen.

Wir alle zusammen, als Verband der Schwesternschaften, tragen Verantwortung auf Grundlage unserer Bestimmung.

Wir übernehmen aktiv Verantwortung durch Beteiligung an Entwicklungs- und Veränderungsprozessen. Wir sind bereit, unsere Erfahrung und Kompetenz als Pflegefachverband in den Ausbau langfristig tragfähiger Strukturen einzubringen und damit Pflege als (selbst)verantwortliche Säule in der öffentlichen Gesundheitsfürsorge zu stärken.

Wir können das, weil wir unser Fundament auf eine Gemeinschaft bauen, die jeden Tag gleichermaßen Möglichkeiten eröffnet und Verpflichtung fordert. Verantwortung tragen wir in einem gemeinsamen Werteverständnis – jeder in seiner Rolle und Aufgabe. Dies zum Wohle der gesamten Gesellschaft. Darin liegt unser Wesen und unser Auftrag. Dafür setzen wir uns ein und fördern und fordern politisches Handeln.

Pflege am Lebensende

Rotkreuzschwester Nina Rödiger arbeitet seit über 20 Jahren in der Palliativpflege

► Nina Rödiger, 46 Jahre, aus Tostedt ist Palliativpflegefachkraft und Palliativtrainerin. Seit 2007 leitet sie Palliativkurse im Bildungszentrum Schlump der DRK-Schwesternschaft Hamburg. Sie und ihr Dozententeam bilden Pflegepersonal im Bereich der ambulanten und stationären Altenhilfe, der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung sowie Hospiz- und Krankenhausmitarbeiter aus.

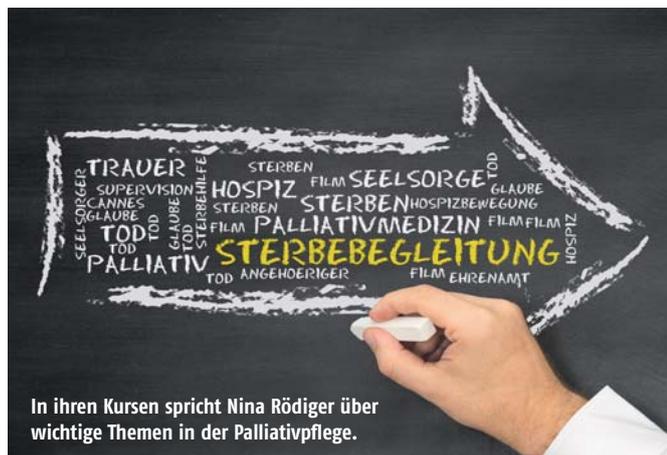
Charlotte Karlinder: *Liebe Frau Rödiger, Palliativpflege ist ja ein sehr emotionales und herausforderndes Gebiet – was hat Sie daran geirrt?*

Nina Rödiger: Ich war damals 22 Jahre alt und Schülerin in einem Pflegeheim. Da gab es eine Patientin, Frau M., die lebte seit Jahren im Haus und war sehr beliebt. Sie wusste, dass sie sterben würde und sprach viel und sehr direkt darüber mit mir. Für mich war das Thema absolut angstbesetzt und ich war unsicher, was ich sagen und tun kann. Frau M.s Sterbengang über eine Woche und ich habe unfassbar viel von ihr in unseren nächtlichen Gesprächen gelernt und empfand es als sehr befriedigend.

Charlotte Karlinder: *Muss heutzutage also niemand mehr Angst haben, einen schmerzvollen Tod zu sterben?*

Nina Rödiger: Die langsamen Sterbeverläufe lassen sich mittlerweile so gut gestalten, dass diese Patienten keine Angst vor zu starken Schmerzen haben müssen. In besonders schwierigen Situationen kann auf die terminale Sedierung zurückgegriffen werden. In dieser selten angewandten Methode geht es darum, das Bewusstsein der Betroffenen zu dämpfen, um die Symptome aushaltbar zu machen. Allein die Option kann Ängste des Patienten vor schwersten Symptomen mindern – auch ohne, dass sie benötigt wird.

Charlotte Karlinder: *Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Voraussetzungen, um in der Palliativpflege zu arbeiten?*



In ihren Kursen spricht Nina Rödiger über wichtige Themen in der Palliativpflege.



Rotkreuzschwester Nina Rödiger ist Palliativpflegefachkraft und Palliativtrainerin.

Nina Rödiger: Sie müssen sich einlassen können auf besondere Pflegebeziehungen, die oft auch sehr nahegehen. Schwierig ist es, wenn Pflegende sehr hektisch sind und ihren Fokus auf zu erledigende Aufgaben legen. In der Palliativpflege liegt die Priorität eindeutig bei dem Patienten in seiner aktuellen Situation. Zudem ist ein abwechslungsreiches und tragendes Privatleben notwendig, um zu regenerieren. Die Arbeit ist emotional oft herausfordernd. Da braucht es freie Zeit zum Auftanken.

Charlotte Karlinder: *Das ist ein wichtiges Thema. Wie können sich Pflegenden denn stärken, um diese Arbeit auf Dauer leisten zu können?*

Nina Rödiger: Auf Palliativstationen, in Hospizen und in Palliative Care Teams gibt es oft eine gut etablierte Abschiedskultur. Oft besteht auch die Möglichkeit von Supervision für das Team. So wird über den Patienten, die zurückliegende Versorgung, evtl. Schwierigkeiten und Unsicherheiten, aber auch über schöne Erlebnisse gesprochen. In einigen Einrichtungen können Pflegende sogar die Teilnahme an einer Beerdigung als Arbeitszeit angeben.

Charlotte Karlinder: *Sie bieten neuerdings die Kurse auch „online“ an. Was sind Ihre Erfahrungen?*

Nina Rödiger: Das funktioniert viel besser, als wir alle dachten. Wir arbeiten sehr interaktiv sowohl im Plenum als auch in Kleingruppen. Die Technik haben bisher alle in kurzer Zeit in den Griff bekommen – auch eine Teilnehmerin, die mit über 60 Jahren zum ersten Mal mit ihrem neuen Laptop und diesem Medium arbeitete, war am Ende der ersten Kurswoche sehr stolz auf diesen mutigen und erfolgreich gemeisterten neuen Schritt.

Informationen zu den Palliativkursen gibt es unter www.mediacion.de

Das Interview führte _____

Charlotte Karlinder
Öffentlichkeitsarbeit
DRK-Schwesternschaft Hamburg e.V.
schwesternschaft-hamburg.de



Ehrenamt in der Schwesternschaft

Beiratssprecherin Margarete Hirsch setzt sich seit 33 Jahren für die Rechte von Pflegekräften ein

► Schwester Margarete Hirsch ist seit 45 Jahren aktives Mitglied der Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V. in Amberg. Seit der Ausbildung 1975 zur Gesundheits- und Krankenpflegerin ist sie der Pflege treu geblieben. Die Pflege der Patienten, aber auch das Unterrichten von Schülern ist ihr sehr wichtig, vor allem bei Kinästhetics. Eine Rotkreuzschwester, die sich mit Herzblut, aber auch viel Sachverstand in der Pflege und für die Pflege engagiert, und das seit insgesamt 33 Jahren als Beiratssprecherin und seit 21 Jahren als Beiratssprecherin. Während dieser Zeit setzt sich Frau Hirsch ehrenamtlich für die Rechte von Pflegekräften und für das Ansehen des Berufsbildes ein.

Marina Kodalle: Frau Hirsch, seit 21 Jahren sind Sie Beiratssprecherin. Was hat Sie dazu bewogen, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Margarete Hirsch: Im Laufe der Zeit wächst man an seinen Aufgaben und hat eine gewisse Verbundenheit, deshalb habe ich mich damals dazu entschlossen, das Amt als Beiratssprecherin anzunehmen. Für mich war das nie ein großes Thema, mich ehrenamtlich in der Schwesternschaft zu engagieren – das macht man einfach. Dank der Unterstützung meiner Familie und vor allem meines Mannes konnte ich die Zeit als Beiratssprecherin im Ehrenamt ausführen und mich einbringen.



Für Rotkreuzschwester Margarete Hirsch ist Ehrenamt Ehrensache – hier bei der Aktion „Dienst-Tag für Menschen“ in Amberg.



Aktionstagen. Leider verpuffen solche Aktionen immer wieder so schnell. Das, was übrig bleibt, ist kaum sichtbar. Aber was bleibt, sind die Kontakte, die man knüpft. So entsteht ein großes Netzwerk, das man immer wieder nutzen kann.

Marina Kodalle: Was nehmen Sie mit aus Ihrer langjährigen Zeit als Beiratssprecherin?

Margarete Hirsch: Insgesamt, dass die Schwesternschaft einen großen Zusammenhalt zeigt und man sich in diesem Verband der Schwesternschaften aufgehoben fühlt. Man ist nie allein und hat viele Mitstreiter, die sich gegenseitig unterstützen. Diese Erfahrung war bzw. ist für mich ganz wichtig. Zurückblickend kann ich sagen, die Beiratszeit war produktiv, kreativ und gewinnbringend.

Marina Kodalle: Da Sie nächstes Jahr in Rente gehen, stehen Sie nicht mehr bei der Wahl des Beirates als Beiratssprecherin zur Verfügung. Was möchten Sie den neuen Beiratssprechermitgliedern mitgeben?

Margarete Hirsch: Nehmt euch Zeit, als Beirat zusammenzuwachsen und ein lebendiges Gremium zu werden, das etwas mitgestaltet – vor allem für die Mitglieder, aber auch für die Schwesternschaft, denn nur gemeinsam sind wir stark.



Willkommen in der Gemeinschaft: Margarete Hirsch kümmert sich um die Auszubildenden am Klinikum St. Marien.

Marina Kodalle: Welche Zeit war für Sie am impulsivsten?

Margarete Hirsch: Am schwierigsten war es für mich, als die Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes in der Politik diskutiert und erlassen wurde. Alle Mitglieder konnten sich frei entscheiden, ob sie weiterhin Mitglied bleiben möchten oder nicht. Für mich stand diese Frage gar nicht zur Debatte – natürlich bleibe ich Mitglied. Umso wichtiger ist es, dass sich unser Berufsstand berufspolitisch engagiert, damit wir – egal, welchem Verband wir angehören – von der Politik gesehen und gehört werden. Deshalb finde ich die Aktion „Dienst-Tag für Menschen“ ganz wichtig. Wir waren auf allen

Das Interview führte

Marina Kodalle
Öffentlichkeitsarbeit
Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.
wallmenichhaus.de



Altenpflege als Passion

Rotkreuzschwester Petra Bröder über ihren Werdegang

► Petra Bröder ist ein echtes Nordlicht: Geboren 1964 in Pinneberg machte sie nach der Schule eine Ausbildung zur Altenpflegerin im Pflegeheim Alsterberg in Hamburg-Alsterdorf. Dabei war der Plan ein ganz anderer: „Eigentlich wollte ich Krankenschwester werden. Aber ich war so spät dran, dass die Plätze für die Krankenschwester-Ausbildung voll waren.“ Also Plan B: Auch Pflege, aber die Älteren. Was sich im Nachhinein als genau richtig herausstellte ...

„Besonders schön fand ich damals in der Ausbildung den internen Unterricht, der einmal pro Woche stattfand: Wir durften direkt am Patienten üben: Lagerung, Blutdruck messen, Krankheitslehre.“

Drei Jahre bleibt Petra Bröder in der Altenpflege. „Irgendwann brauchte ich einen Richtungswechsel. Nicht, weil ich meine Arbeit nicht gerne gemacht habe, aber ich war einfach neugierig, was es noch so gibt.“ Sie wechselte zu einer Wohneinrichtung des Vereins Lebenshilfe e.V., arbeitete mit behinderten jungen Erwachsenen. „Die Patienten waren viel direkter und offener. Das hat mich geprägt, sodass mein Blick für das Anderssein und die Akzeptanz dessen gestiegen sind. Ich habe festgestellt: Diese Menschen haben die gleichen Probleme wie wir. Aber sie sprechen direkt an, was sie stört. Das fand ich an der Arbeit so spannend, dass ich dort fast zehn Jahre meines Berufslebens verbrachte.“

Dann kamen die Kinder, Tobias, Miriam und Ann-Sophie, heute 22, 25 und 27. Anfangs hat Petra Bröder noch gearbeitet,



ab dem zweiten Kind nicht mehr. „In der Zeit war ich zu Hause, habe über fünf Jahre den Onkel meiner Mutter gepflegt und im Alltag begleitet. Das war die perfekte Mischung: Ich hatte neben der Kindererziehung eine Aufgabe – und musste meine Kinder dabei dennoch nicht vernachlässigen. Meine Familie war immer der Mittelpunkt meines Lebens – dennoch war ich immer froh, auch arbeiten zu können. Und anscheinend habe ich doch einiges richtig gemacht, denn meine Kinder haben oft zu mir gesagt: Wir sind froh, dass wir so eine gechillte Mutter haben!“

Die Wurzel ihres beruflichen Werdegangs, die Altenpflege, ließ sie aber nie richtig nicht los: „Es zog mich dann doch wieder zurück. Trotz der durch Dauer und Tageszeit der Schichten anspruchsvollen Bedingungen – die Arbeit fesselt mich einfach. Dieses Gefühl, wenn du am Ende des Tages nach Hause gehst und ein Dutzend glücklicher Bewohner zurücklässt – das ist unbezahlbar!“ Petra Bröder strahlt über das ganze Gesicht und man merkt: Dieser Satz kommt von Herzen.

„Und: Der Job der Praxisanleiterin mit den Auszubildenden macht mir Freude. Es ist wirklich schön zu sehen, wie sich die Altenpflege entwickelt und professionalisiert hat. Das muss man sich mal vorstellen, wie das früher war: Dekubitus-Prophylaxe mit Eiswürfel und Föhn – nach dem Vorbild Wechseldusche. Satt, sauber, trocken war die Devise. Das ist jetzt ganz anders.“

Warum ausgerechnet ich als ‚Starke Frau in der Pflege‘ vorgestellt werde? – Keine Ahnung! Man ist ja jeden Tag mit sich zusammen – da findet man sich nicht mehr so besonders (lacht). Aber die Kollegen schätzen an mir, glaube ich, meine positive Grundeinstellung. Ich habe mich nie runterziehen lassen, egal wie anstrengend es war. Wenn sich beispielsweise die Bewohnerstrukturen ändern oder jemand kündigt, denke ich einfach immer: Es kommen ja auch wieder andere Zeiten. Ich sage auch den jungen Kollegen immer, dass sie in einer Krise im Job nicht gleich aufgeben sollten. Ich habe immer diese positive Grundeinstellung behalten – und die trägt mich mein ganzes Leben durch die Pflege.“



STARKE FRAUEN IN DER PFLEGE

Autorin

Charlotte Karlinder
Öffentlichkeitsarbeit
DRK-Schwwesternschaft Hamburg e.V.
schwwesternschaft-hamburg.de



Rotkreuzschwester Andrea Riedmann

Die stille Heldin und ihre „Kleinen Helden“

► Andrea Riedmann ist seit 1989 Rotkreuzschwester. Viele Jahre war sie im Haunerschen Kinderspital, einem Gestellungsfeld der Schwesternschaft München, tätig. Im Arbeitsalltag immer wieder konfrontiert mit chronisch kranken und behinderten Kindern, entstand in ihr der Wunsch, die betroffenen Familien in ihrer teilweise sehr schwierigen Situation über die Klinik hinaus zu begleiten. Gemeinsam mit Anette Hrdlitschka und Kolleginnen des „Haunerschen“ gründete Riedmann 2001 den Verein „Kleine Helden“. Sie erzählt rückblickend: „Den Namen haben wir in Anerkennung all unserer tapferen Kinder und deren Geschwistern gewählt. Jedes dieser Kinder ist ein ‚kleiner Held‘ in der Bewältigung seines Lebens.“



Kurze Auszeit vom Alltag

„Kleine Helden“ kümmert sich vor allem um Kinder, deren Krankheitsbilder keine große Lobby haben. Dazu zählen Mehrfachbehinderungen, Stoffwechselstörungen oder seltene Erkrankungen ohne klare Diagnose. „Es ist jedes Mal schön zu sehen, wie die Familien in unbeschwerter Umgebung aufblühen. Die Chance, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen und die Sorgen und Ängste zu verarbeiten, verschafft ihnen neue Energie und Kraft“, berichtet Riedmann von den betreuten Ferientaufenthalten auf dem Irmengard-Hof am Chiemsee. Ein Team von zwölf Kinderkrankenschwestern und weiteren ehrenamtlichen Laien in enger Zusammenarbeit mit der Björn Schulz Stiftung realisiert diese Auszeiten. Sie bringen „Glitzern ins Alltagsgrau“, wie es eine betroffene Familie formulierte.

Förderer und Unterstützer

Generaloberin Edith Dürr unterstützt „Kleine Helden“, indem sie der Organisation seit ihrem Amtsantritt als Vorstandsvorsitzende vor 15 Jahren kostenfrei Büroräume zur Verfügung stellt. Besonders bekannt wurde das Hilfsprojekt im Jahr 2019 gleich durch zwei medienwirksame Auszeichnungen. Riedmann und Hrdlitschka, Gründerinnen von „Kleine Helden“, konnten im September aus der Hand von Pflege- und Familienministerin Melanie Huml den Bayerischen Gesundheits- und Pflegepreis für ihre außergewöhnliche Leistung entgegennehmen. Im November überreichte der Pop-Sänger Sasha den beiden engagierten Kinderkrankenschwestern im Namen der „Tribute to Bambi Stiftung“ live im Fernsehen einen goldenen Bambi für ihre pflegerisch begleiteten Auszeiten für Familien mit chronisch kranken oder behinderten Kindern. Die Reihe der Förderer und Unterstützer ist lang und reicht von unzähligen Privatpersonen bis hin zu Kabarettist Michael Altinger, Radiomoderator Bernhard Fleischmann, Sternstunden e.V. und vielen mehr.

Finanziert werden die Aufenthalte am Chiemsee und die Betreuungskosten durch Spenden und Mitgliedsbeiträge des Vereins. Auch der Beirat der Schwesternschaft hatte den Erlös



Die glücklichen Gesichter der Kinder zu sehen, gibt Andrea Riedmann und ihrem Team viel zurück.

Rotkreuzschwester Andrea Riedmann mit zwei „Kleinen Helden“.



seines Adventsbasars an „Kleine Helden“ gespendet. Riedmann freute sich sehr über die Unterstützung aus den Reihen der Rotkreuzschwestern und kann mittlerweile auf das 20-jährige Bestehen „ihres“ Vereins zurückblicken. Noch immer engagieren sie und ihre Mitbegründerin Hrdlitschka sich mit unglaublich viel Freude, Herzblut und Liebe ehrenamtlich für die mittlerweile als Stiftung organisierten „Kleinen Helden“. Sie sagen: „Die berührenden gemeinsamen Augenblicke mit den Kindern und ihren Eltern geben uns unermesslich viel zurück.“ Riedmann hat neben ihrer Fachkompetenz und absoluten Ruhe die Gabe, in aller Stille Spender und Sponsoren zu mobilisieren und die Finanzierungsgrundlage zu sichern. Die Stiftung und nicht zuletzt die betroffenen Familien verdanken ihrer „stillen Heldin“ zahllose Lichtblicke.

Mehr Informationen zu „Kleine Helden“ sind zu finden unter www.stiftungkleinehelden.de. Dort gibt es auch Angaben zum Spendenkonto.

Autorin

Sylvia Habl
Öffentlichkeitsarbeit
Schwesternschaft München vom BRK e.V.
schwesternschaft-muenchen.de



Zu Beginn der Flutkatastrophe waren bis zu 3.500 Helfer aus dem ganzen Bundesgebiet täglich zur Unterstützung der Betroffenen vor Ort. Die Aktivitäten des DRK wenden sich nun zunehmend dem Wiederaufbau zu.



Flutkatastrophe in Deutschland

Lessons learned – Was wir aus der Krise lernen können

► Die Unwetterkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz hat in ihrem Ausmaß und den dramatischen Folgen für Menschen und Infrastruktur jeden in diesem Land schockiert und betroffen gemacht.

Als Reaktion auf die Bilder im Fernsehen haben sich Tausende Menschen aus dem ganzen Land spontan als ungebundene Helfer im Krisengebiet zur Verfügung gestellt. Staatliche Institutionen wie Bundeswehr und THW rückten mit schwerem Gerät an.

Das DRK als Nationale Hilfsorganisation hat seine Gliederungen des Katastrophenschutzes und der Bereitschaften in den DRK Landes- und Kreisverbänden mobilisiert und in Berlin ein Führungs- und Lagezentrum (FÜLZ) eingerichtet. Von dort wurde der Material- und Personalbedarf organisiert und koordiniert. Bis heute waren mehrere Tausend DRK-Helfer im Einsatz (siehe auch www.drk.de/hochwasser).

Psychosoziale Notfallversorgung

Sehr schnell wurde deutlich: Die rein pflegfachliche Expertise der Mitglieder der DRK-/BRK-Schwesternschaften wurde mit Blick auf das Schadensbild und die Bedürfnisse der Betroffenen vor Ort nicht gebraucht. Aber genauso schnell wurde klar, dass z.T. massiv traumatisierte Menschen dringend qualifizierte Gesprächspartner für einen ersten Austausch über Erlebtes und Erlittenes benötigten. Diese Form der „ersten Hilfe“ wurde primär durch ca. 200 Helfer aus den DRK-Landes-

und -Kreisverbänden geleistet, die eine Schulung/Qualifizierung im Bereich der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) durchlaufen haben.

Herausforderung Personaleinsatzplanung

Die DRK-Schwesternschaft Bonn e.V. hat – mit starkem regionalen Bezug zu den betroffenen Gebieten in NRW – spontan die Initiative ergriffen, um mit Mitgliedern der Schwesternschaft im Kreis Euskirchen als „Kümmerer“ in vielfältiger Form Hilfe und Unterstützung zu leisten. Durch die Oberin, Dr. Frauke Hartung, wurden die weiteren Schwesternschaften angefragt, ob sie bei möglicherweise weitergehendem Unterstützungsbedarf weitere Mitglieder entsenden könnten. Daraufhin richteten einzelne Schwesternschaften wunschgemäß eine entsprechende Anfrage an ihre Mitglieder.

Da sich derartige Krisen insbesondere anfangs grundsätzlich durch eine sehr „dynamische Lageentwicklung“ auszeichnen, gehört eine belastbare Personaleinsatzplanung in diesen Situationen zu den wirklich großen Herausforderungen. Wer wird mit welcher Qualifikation wo wie lange gebraucht?

Die DRK-Schwesternschaft Bonn hat sich bemüht, Einsatzplanung und -struktur in dieser komplexen Lage innerhalb der Mitgliederstrukturen der Schwesternschaften zu organisieren. Letztlich kamen nur sehr wenige Mitglieder anderer Schwesternschaften gemeinsam mit Bonner Kolleginnen zum Einsatz.



Auch die psychosoziale Nachsorge und Unterstützung von Betroffenen in allen Lebenssituationen sind wesentliche Aufgaben des DRK vor Ort.



Lessons learned

Was lernen wir aus dem Umstand, dass unsere Mitglieder nicht nur bereit waren, in den Kriseneinsatz zu gehen, sondern auch Gestellungspartner dankenswerterweise mit einer Freistellung einverstanden waren und dennoch die angebotene Unterstützung nicht angefordert wurde?

1. Es ist großartig, dass sich auch DRK-/BRK-Schwesternschaften aufgerufen fühlen, einen Beitrag zur Bewältigung von (regionalen, nationalen oder internationalen) Krisen zu leisten!
2. Es gilt, diese Bereitschaft innerhalb der etablierten Katastrophenschutzstrukturen im DRK zu kanalisieren. Gerade diese Katastrophe zeigt nochmal nachdrücklich, wie wesentlich abgestimmtes Vorgehen innerhalb des DRK, aber auch mit anderen Akteuren in Krisenlagen ist.
3. Die DRK-/BRK-Schwesternschaften sind als Gliederung des DRK aufgerufen, im Rahmen ihrer Mitwirkungsmöglichkeiten und -verantwortung organisatorisch und personell Strukturen innerhalb der Vereine zu etablieren, die eine Mitwirkung im Katastrophenschutz des DRK zuverlässig ermöglichen. Dies sollte in enger Abstimmung mit den DRK-Landes- und -Kreisverbänden geschehen.

Dieser Aufgabenstellung wollen und müssen sich die DRK-/BRK-Schwesternschaften stellen, um auch dieser satzungsgemäßen Verpflichtung besser entsprechen zu können. Ich bin zuversichtlich, dass dies gelingt, denn die wertvollste Res-

Dankeschön der DRK-Schwesternschaft Bonn

Den 14. Juli 2021 werden wir so schnell nicht vergessen. Wir waren sehr überrascht von dem Ausmaß der Wassermassen, die das Sturmtief Bernd in unsere Region brachte. Viele Menschen und auch unsere Mitglieder und Mitarbeiter sind bis heute in Teilen sehr stark betroffen. Umso mehr freuen wir uns, dass die große Hilfsbereitschaft der anderen Schwesternschaften bei uns angekommen ist und wir dadurch sehr schnell finanzielle Unterstützung und psychosoziale Nachsorge leisten konnten. Von ganzem Herzen danken wir Ihnen allen für die großzügigen Spenden, guten Gedanken und wunderbaren Briefe, die uns durch die schwere Zeit getragen haben. Dabei ist uns noch mal sehr klar geworden, dass wir dankbar sein können, zu einer so großen Gemeinschaft zu gehören.

Oberin Dr. Frauke Hartung
Vorstandsvorsitzende der DRK-Schwesternschaft „Bonn“ e.V.

source hierfür gibt es bereits: pflegfachlich qualifizierte und motivierte Schwesternschaftsmitglieder, die bereit und in der Lage sind, im Krisenfall ihren Beitrag zu leisten!

Autorin

Gabriele Müller-Stutzer
Generaloberin, Präsidentin des Verbandes
der Schwesternschaften vom DRK e.V.
www.rotkreuzschwestern.de



Als Rotkreuzschwester im Inlandseinsatz

Barbara Baltus über ihren Einsatz im Hochwassergebiet

► Als die DRK-Schwesternschaft Bonn e.V. bei der Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V. anfragte, ob sie Helfer ins Hochwassergebiet NRW entsenden könnte, konnte unsere Oberin, Heike Diana Wagner, innerhalb weniger Stunden sieben Mitglieder rekrutierten, die sich für einen Einsatz gerne zur Verfügung stellten. Am Freitag, den 23. Juli gegen 10 Uhr erhielt ich die Nachricht von Frau Oberin Wagner, dass Ivy-Catherine Baltus und ich für den Einsatz im Krisengebiet vorgesehen sind. Die Anreise sollte noch am selben Tag erfolgen, also packten wir in kürzester Zeit unsere Taschen, und es ging nach Bonn.

Ein offenes Ohr für die Betroffenen

Unsere Aufgabe im Überschwemmungsgebiet in der Eifel bestand darin, Bürger aktiv aufzusuchen und uns ein Bild über deren psychosoziale Situation zu machen. Wir gingen tatsächlich von Haus zu Haus, stellten uns als Rotkreuzschwestern vor und erkundigten uns nach deren Befinden. Die Menschen vertrauten uns ihre Erlebnisse an, und wir erfuhren schon sehr viel Dankbarkeit allein dafür, dass wir ihnen zuhörten. Aus den Erzählungen ergaben sich oft pragmatische Bedarfe:

Eine Dame, die ihr komplettes Erdgeschoss und alles, was im Keller war, verloren hatte, besaß nun keine Regenjacke und keine Winterkleidung mehr. Wir notierten es uns und überraschten sie am nächsten Tag mit einer Regenjacke, die wir uns an der Kleidersammelstelle im Ort besorgt hatten. Die Freude darüber, dass wir sie wahrgenommen und unaufgefordert an ihr Bedürfnis gedacht hatten, war groß.

An einem anderen Tag besuchten wir Eltern und Erzieherinnen, die alles, was von ihrem Kindergarten noch zu retten war, in einen Container schleppten. Eine Mutter berichtete uns von einem Kind, das seit der Nacht des Hochwassers so gut wie nicht mehr sprach. Auch wenn streng genommen der Kinderarzt erste Adresse zur Behandlung war, vermittelten wir das Kriseninterventionsteam vor Ort, welches sich noch am selben Tag um diese Familie kümmerte. Hilfsorganisationübergreifendes Miteinander habe ich bei unserem Einsatz als sehr positiv empfunden.

Traumatische Erlebnisse

Eine ältere Dame berichtete, dass sie ganz allein im Haus war, als sie Sirenen hörte und das Wasser im Keller blitzschnell bis zur letzten Kellerstufe anstieg. Das Szenario erinnerte sie an

den Krieg, den sie als Kind miterlebt hatte. „Am schlimmsten ist es bei Dunkelheit, in der Nacht, wenn Container, Mülltonnen und Autos am Haus vorbeischwimmen und einen Höllenschrei verursachen. Im Alter von 83 Jahren weine ich nun so viel, wie niemals zuvor im Leben“, berichtete sie uns. Wir hörten aufmerksam zu und im Laufe des Gespräches durften wir an ihrer „Kölner Frohnatur“ teilhaben, die sich ein klein wenig wieder zeigte.

Häufig wurde uns auch von geretteten Tieren erzählt, und was die Menschen auf sich genommen hatten, um ihre Haustiere zu retten, was zum Bedauern nicht immer gelungen ist.

Besonders beeindruckt haben uns junge Menschen aus den umliegenden Dörfern, die sich noch in der Nacht des Ereignisses vernetzt hatten und unglaublich tatkräftig Keller gereinigt, aufgeräumt und überall dort geholfen haben, wo Hilfe angesagt war. Weniger betroffene Anwohner organisierten Essens- und Getränkeausgaben oder stellten Waschmöglichkeiten zur Verfügung. Wir streuten diese und mehr Informationen, weil viele Anwohner noch keine Internetverbindung hatten.

Unsere Gesprächsangebote als Rotkreuzschwestern wurden sehr positiv aufgenommen. Schon am zweiten Tag wurden wir herzlich begrüßt, man kam aktiv auf uns zu und fragte beispielsweise, ob wir mal in diesem oder jenem Haus gewesen wären, da dort ältere Menschen allein lebten.

Wir sind dankbar, dass wir als Rotkreuzschwestern für diese wertvolle Tätigkeit freigestellt werden konnten. Die materiellen Schäden sind ersetzbar, die psychosozialen Herausforderungen begleiten die Menschen nun in ihrem Alltag.



Rotkreuzschwester Barbara Baltus plant ihre Tagesroute. Sie ist während ihres Einsatzes in der Hochwasserregion von Haus zu Haus gefahren, um sich nach dem Befinden der Betroffenen zu erkundigen.

Autorin

Barbara Baltus

Pflegedirektorin im Krankenhaus Saarlouis vom DRK DRK-Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V.
drk-schwesternschaft-neustadt.de





Rotkreuzschwester Bärbel Brauer hat nicht einen Moment gezögert, im Hochwasserkatastrophengebiet Ahrtal zu helfen – hier bei der Essensausgabe.



Von der Weinernte bis zur Kellerräumung

Schwester Bärbel Brauer hilft im Hochwasserkatastrophengebiet Ahrtal

► Rotkreuzschwester Bärbel Brauer aus der DRK-Schwesternschaft Georgia-Augusta ist seit Mitte September im Hochwasserkatastrophengebiet Ahrtal im Einsatz, um den Menschen vor Ort zu helfen. Zu Beginn unterstützte Schwester Bärbel bei der Essensausgabe; im Anschluss daran half sie nachmittags bei der Räumung von Schlamm und Schutt in einer Berufsschule. Regelmäßig stand Schwester Bärbel dabei im Austausch mit den Kolleginnen aus der Göttinger Schwesternschaft, schickte Nachrichten und Fotos und man konnte von Anfang an förmlich spüren, wie viel es ihr bedeutet, für die Menschen vor Ort da zu sein.

Folgende Zeilen erreichten die Kolleginnen aus der Göttinger DRK-Schwesternschaft von Schwester Bärbel: „Ich wurde hier gut in das Team integriert. Wir sind aus diversen Bundesländern zusammengewürfelt und gerade deshalb ist es so passend, dass einer sagte: ‚Wir sprechen zwar alle verschiedene Dialekte, aber dennoch eine Sprache – nämlich die vom Roten Kreuz.‘ Die Organisation und Zusammenarbeit mit den verschiedenen Caterern klappt gut, unsere Leitung hat immer ein offenes Ohr und kümmert sich umgehend. Da wir nur für die Mittagsausgabe zuständig sind, ist schon gegen 15:45 Uhr Feierabend. Da kann jeder, der noch Lust und Energie hat, als Zivilperson seine Hilfe anbieten. So helfe ich bei der Räumung von Schlamm und Schutt in einer Berufsschule. Da sind die Trennung von Aluminium, Chemikalien, Plastik, Verteilerdosen von Elektrokabeln abtrennen und andere ‚Handlangerarbeiten‘ notwendig, ehe der Bagger den Schlamm rausfahren kann.“



Wir wünschen Schwester Bärbel, allen Kollegen des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) und natürlich auch allen anderen haupt- und ehrenamtlichen Helfern weiterhin viel Erfolg bei diesem so wichtigen Support der Menschen vor Ort!

Der Dank der Betroffenen drückt sich auch in kleinen Aufmerksamkeiten aus.

Die Dankbarkeit ist spürbar

Besonders motiviert werden Schwester Bärbel und die vielen anderen Helfer von den Menschen vor Ort: „Ein Danke in vielen verschiedenen Ausführungen ist hier vielerorts zu sehen. Hier ist noch so viel Hilfe nötig, und die Betroffenen sind unendlich dankbar, wenn man ihnen zuhört und auch mal

Autorin

Maren Iben
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit & Fundraising
DRK-Schwesternschaft Georgia-Augusta e.V.
drk-georgia-augusta.de



Projekt „Azubi-Patenschaft“

DRK-Schwwesternschaft Kassel setzt auf volle „Azubi-Power“

► Können Sie sich noch daran erinnern, wie Sie sich am ersten Tag Ihrer Ausbildung gefühlt haben? Sicherlich waren Sie nervös, viele neue Eindrücke kamen auf Sie zu und man konnte nicht gleich jede neue Person ihrer Funktion und der Station zuordnen. Einen Paten zu haben, der einem den Anfang erleichtert, Wege erklärt, Antworten auf Fragen hat – das kann dann ein großer Gewinn sein für den Start in den neuen Lebensabschnitt.

Im April dieses Jahres startete erstmalig das neue Programm „Azubi-Patenschaft“ der DRK-Schwwesternschaft Kassel, um das Onboarding für die neue generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann den Bedürfnissen der Auszubildenden anzupassen.

Ziel des Programms „Azubi-Patenschaft“ ist es, von Anfang an Kommunikation auf Augenhöhe herzustellen und die Verbindung in den Ausbildungskursen untereinander zu stärken. Frei nach dem Motto „Von Azubis – Für Azubis“, denn die Paten sind ebenfalls Azubis.

Unter den ersten Azubi-Patinnen waren auch Elisabeth Swishow und Katharina Siegel, beide im zweiten Lehrjahr der Ausbildung zur Pflegefachfrau.

Im Interview mit Kevin Nowak, zuständig für den Bereich Recruiting & Öffentlichkeitsarbeit der DRK-Schw-

westernschaft Kassel, berichten sie von ihren Erfahrungen und warum sie nicht lange gezögert haben, bei diesem Programm teilzunehmen.

Kevin Nowak: *Liebe Elisabeth und Katharina, seit der Einführung des Programms „Azubi-Patenschaft“ sind einige Monate vergangen. Ihr wart von Anfang an mit voller Begeisterung dabei. Warum fiel die Entscheidung, Ja zu sagen, so einfach?*

Elisabeth Swishow: Wenn ich mich an meine Anfangszeit erinnere, hätte mir ein Azubi-Pate sehr geholfen – jemanden in meinem Alter zu haben, an den ich mich wenden kann, von dem ich mir Tipps und Tricks holen und mit dem ich über meine Sorgen reden kann. Man kommt in ein großes Krankenhaus und kennt keinen. Da gibt ein Pate mehr Sicherheit und Vertrauen. Deswegen fiel es mir leicht, Ja zu sagen.

Katharina Siegel: Mir fiel die Entscheidung so einfach, da ich von Anfang an der Meinung war, dass eine Patenschaft zwischen den Auszubildenden eine sehr gute Idee ist. Ich war gespannt, was überhaupt mit der neuen Aufgabe auf uns zukommt. Bisher gab es noch kein Patenschaftsprogramm für Azubis und daher hat es einfach direkt mein Interesse geweckt. Ich wollte mit dabei sein.



Kevin Nowak: *Warum war es euch wichtig, die neuen Azubis ab Tag 1 an zu begleiten?*

Elisabeth Swishow: Meine Absicht war es, den neuen Auszubildenden eine herzliche Ankunft zu geben und ihnen zu vermitteln, wie wohl ich mich in den DRK-Kliniken Nordhessen fühle. Mir war es ganz wichtig, ihnen die Klinik zu zeigen und von meinen Erfahrungen zu erzählen.

Katharina Siegel: Gerade am Anfang, wenn alles neu ist, ist es gut, einen festen Ansprechpartner zu haben. Wir als Azubis können uns sehr gut in die Lage der neuen Auszubildenden hineinsetzen. Für uns war am Anfang auch alles neu und wir wussten nicht direkt, wo sich alles befindet. Umso besser ist es, wenn man ab dem ersten Tag jemanden an seiner Seite hat, der einen bei der Entdeckung des Krankenhauses unterstützt.

Kevin Nowak: *Was ist eurer Meinung nach der große Mehrwert, der eine Patin oder ein Pate den Azubis bringt?*



Neu dabei: Michelle, Alina und Franziska sind die neuen Azubi-Patinnen im Septemberkurs.



**Gemeinsam bilden sie ein starkes Team:
Unsere Azubi-Patinnen und die neuen Azubis.**

**Aufmerksame Zuhörer: Unsere neuen Azubis bekommen
von Katharina zum ersten Mal ein Stationszimmer gezeigt.**



Elisabeth Swishow: Der größte Mehrwert ist mit Sicherheit, dass wir Azubi-Paten das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen vermitteln.

Katharina Siegel: Am meisten bringt es den Azubis, dass man einen Ansprechpartner hat, der sich selbst noch in der Ausbildung befindet. Auf Station bei examinierten Pflegekräften traut man sich eventuell nicht, alles zu fragen. Meistens fehlt die Zeit, dass man den neuen Azubis bestimmte Wege – wie beispielsweise zum Labor – nochmals zeigen kann. Der Pate hingegen kann dies am Anfang übernehmen und den Azubi begleiten.

Kevin Nowak: Welche Fragen hatten die neuen Azubis an euch?

Elisabeth Swishow: (lacht) Besonders neugierig waren meine Paten nicht. Sie waren etwas schüchtern. Es gab nur die Frage bezüglich der drei Lernüberprüfungen, die man im Orientierungseinsatz absolviert. Wie genau es verlaufen wird und wie ich das gemacht habe. Das hat sie schon sehr interessiert.

Katharina Siegel: Direkt am Anfang kamen viele Fragen. „Wie sind die verschiedenen Dienstzeiten?“ oder „Wie kommt man nochmal zum Schwesternschaftsbüro?“ war häufig zu hören. Auch wie

das mit den verschiedenen Lernüberprüfungen und Praxisanleitungen abläuft und was man dort machen muss, wurde gefragt.

Kevin Nowak: Ein wenig Bauchpinselfei muss sein. Was macht das mit euch, diese Anerkennung und das Vertrauen als Azubi-Patinnen zu bekommen?

Elisabeth Swishow: Man hat sich besonders gefühlt. Vor allem mit den schönen Bändern und Karten, wo drauf stand „Azubi-Pate“. Es war ein schönes Gefühl, als die Kollegen gefragt haben, was ich da mache und ich ihnen erklärt habe, dass ich den neuen Azubis die Klinik zeige.

Katharina Siegel: (schmunzelt) Ich finde es gut, dass die Azubis einem vertrauen und bei Fragen auf einen zukommen. Es ist gut zu wissen, dass man den neuen

Azubis helfen und eigene Erfahrungen mit ihnen teilen kann. Viele Probleme kennt man selber noch vom Anfang.

Kevin Nowak: Würdet ihr den anderen Azubis empfehlen, sich als Patin oder als Pate zu melden?

Elisabeth Swishow: Ich empfehle es jedem. Es macht Spaß, den zukünftigen Kolleginnen und Kollegen die Klinik zu zeigen.

Katharina Siegel: Definitiv. Ich hätte es am Anfang selbst gut gefunden, jemanden zu haben, dem man nochmal Fragen stellen kann. Es ist immerhin etwas anderes, auf Station zu seinem Praxisanleiter oder zu seinem Azubi-Paten zu gehen. Ich empfehle es jedem, sich als Paten zu melden. Damit werden die neuen Azubis unterstützt und in ihren ersten Wochen und darüber hinaus begleitet.

Das Interview führte _____

Kevin Nowak
Recruiting & Öffentlichkeitsarbeit
DRK-Schwesternschaft Kassel e.V.
drk-schwesternschaft-kassel.de



FSJ als Berufsorientierung

Viele FSJler entscheiden sich anschließend für einen Beruf in der Pflege

► Etwa 15 bis 20 FSJler betreut die Lübecker Schwesternschaft jährlich. Die Schüler können ihre Einsätze in verschiedenen Einrichtungen absolvieren wie z.B. im Krankenhaus Rotes Kreuz Lübeck - Geriatriezentrum -, den Sana Kliniken Lübeck, in unserer KiTa und Pflegeeinrichtung oder unserem ambulanten Pflegedienst.

Rundum gut betreut

Betreut werden die FSJler derzeit von Silke Gause, die ebenfalls die Pflegeausbildung koordiniert. Sowohl das FSJ als auch die Pflegeausbildung anzubieten, ist ein großer Vorteil, wie sie meint. Denn so können einerseits interessierte FSJler im Anschluss für die Pflegeausbildung begeistert werden, andererseits kann Bewerber für die Ausbildung – die man jedoch noch für zu jung und unentschlossen hält – ein FSJ empfohlen werden, um sich zu orientieren und neue Eindrücke für die Berufswahl zu gewinnen.

Für den Beruf begeistern

Das FSJ beginnt mit einem einwöchigen Seminar, in dem die Schüler auf ihre Einsätze vorbereitet werden, verschiedene



Das FSJ gibt einen guten Einblick in das spätere Berufsleben. Viele FSJler entscheiden sich im Anschluss für eine Ausbildung oder ein Studium in der Pflege.

Verhaltensregeln lernen und sich untereinander kennen lernen. Unsere Koordinatorin Silke Gause resümiert: „In unseren Gruppen begegnen sich Schüler mit unterschiedlichen Schulabschlüssen, Erwartungen, Interessen und Voraussetzungen. Das ist für viele in der ersten Seminarwoche etwas ungewohnt. Aber durch verschiedene Gruppenaktivitäten, wie z.B. der diesjährige Besuch eines Escape Rooms, lernen sie sich untereinander kennen und wachsen als Gruppe zusammen. Es ist immer wieder erstaunlich zu sehen, wie schnell sich die Schüler in diesem einen Jahr weiterentwickeln und ziemlich bald für sich feststellen, was für eine Ausbildung bzw.

Studium im Anschluss folgen könnte. Diese Generation Z weiß oft ziemlich genau, was sie will, muss aber häufig darin bestätigt werden. Außerdem ist sie äußerst anspruchsvoll und will respektiert und ernst genommen werden. Natürlich kommt es da auch mal zu Spannungen am Einsatzort. Das im Auge zu behalten und Schwierigkeiten rechtzeitig zu erkennen, ist nicht immer leicht, aber wichtig, wenn wir möglichst viele FSJler auch im Anschluss für die Ausbildung in der Pflege bzw. für andere Berufe in unserer Branche gewinnen wollen.“

Ein ganz besonderes Highlight während der FSJ-Zeit ist übrigens der Besuch des Logistikzentrums in Berlin vom Deutschen Roten Kreuz. Hoffentlich können wir den Ausflug im nächsten Jahr endlich wieder machen!

FSJ in der DRK-Schwernerschaft Lübeck e.V.

Zwischen Schule, Ausbildung und Studium – die ideale Zeit, sich zu orientieren und sozial zu engagieren!
Dauer: maximal 18 Monate. Das nächste FSJ in der DRK-Schwernerschaft Lübeck startet am 1. August 2022, ein Quereinstieg ist auch möglich. Weitere Informationen unter: www.drk-schwernerschaft-luebeck.de/karriere/fsj



Ein Besuch in Berlin – mit Besichtigung des DRK-Logistikzentrums in Schönefeld – bildet den Abschluss des Freiwilligen Sozialen Jahres in der Schwernerschaft Lübeck.

Autorin

Constanze Schauer
 Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
 DRK-Schwernerschaft Lübeck e.V.
drk-schwernerschaft-luebeck.de



FSJ im Heinrichs Familienhaus

Jule Tossowski berichtet über ihre Erfahrungen mit einem behinderten Kind

► Jule Tossowski war bis Juli dieses Jahres FSJlerin in der Kita im Heinrichs Familienhaus der DRK-Heinrich-Schwwesternschaft e.V. in Kiel. Die Kita hat einen besonderen Schwerpunkt in der Begleitung von chronisch kranken Kindern. Mit einem interdisziplinären Team, bestehend aus Pädagogen, einer Heilerzieherin und zwei Gesundheits- und Kinderkrankenschwestern, können Kinder mit unterschiedlichem Behandlungsbedarf aufgenommen werden. Um Teilhabe für alle Kinder zu realisieren, sind FSJler eine großartige Unterstützung. Jule Tossowski ist eine von ihnen. Von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit und ihren Erfahrungen im Umgang mit einem behinderten Kind berichtet sie im folgenden Interview.

Andrea Kahlke: *Warum hast du dich für ein FSJ entschieden?*

Jule: Nach dem Abitur wusste ich nicht so genau, wie es weitergeht. Von einer Freundin erfuhr ich, dass sie ein FSJ in der Kita gemacht hat und ich fand die Idee cool. Mit Kindern zu arbeiten, hat mir schon immer gefallen.

Andrea Kahlke: *Wie kam es, dass du in unsere Kita gekommen bist?*

Jule: Meine Freundin war auch in der Kita im Heinrichs Familienhaus und konnte mir viel Positives von ihrer Arbeit mit den Kids erzählen, auch von Kindern mit Einschränkungen. Es klang interessant und spannend. Über den DRK-Landesverband habe ich mich speziell für diesen Einsatzort beworben und mich in einem Vorstellungsgespräch dafür eingesetzt.

Andrea Kahlke: *Was waren deine Aufgaben in der Kita?*

Jule: Ich habe ein Kind aus der Krippengruppe betreut. Es war zwei Jahre alt und hat seit seiner Geburt eine sehr seltene Stoffwechselerkrankung. Ich hatte die Aufgabe, dem Kind zu helfen, z.B. beim Essen. Ich habe es mit anderen Kindern ins Spiel gebracht und gezeigt, welche Kitaregeln es gibt. Ich war jeden Tag für dieses Kind zuständig. So hatte es immer mich als gewohnte Ansprechpartnerin. Das Kind wurde recht schnell drei Jahre alt, ist aber aufgrund seiner Behinderung ein weiteres Jahr in der Krippengruppe geblieben, bevor es in den Elementarbereich gewechselt ist.

Andrea Kahlke: *An welche Situation erinnerst du dich gern zurück?*

Jule: Ich hatte es gar nicht so erwartet, aber das Kind wurde von seinen Eltern in die Kita gebracht und kam direkt zu mir gelaufen. Es hat mich in den Arm genommen. Das werde ich

nicht vergessen. Es gab mit ihm auch viele lustige Momente, wo wir ein bisschen Quatsch gemacht haben. Ich denke auch gern an das Team. Sie haben mich von Anfang an sehr nett aufgenommen. Alle sind sehr aufgeschlossen. Ich habe mich nach kurzer Zeit sehr wohl gefühlt.

Andrea Kahlke: *Was nimmst du aus der Zeit mit?*

Jule: Ich nehme super viel mit. Ich habe beispielsweise gelernt, mit neuen Situationen souverän umzugehen. So war es für mich am Anfang etwas ungewohnt, denn mein kleiner Schützling konnte nicht sprechen und hat nur Geräusche gemacht. Ich hatte zuvor noch nie solche Berührungspunkte, es war was Neues. Ich bin offener im Umgang mit Menschen geworden. Vorher hatte ich nie Kontakt mit behinderten Menschen, das war eine neue Erfahrung. Ich würde es genauso wieder machen.

Andrea Kahlke: *Was ist nun dein Ziel?*

Jule: Wie gesagt, ich wollte schon immer mit Kindern etwas machen. Das FSJ hat mich darin bestärkt. Ich habe mich für ein Lehramtsstudium entschieden und fange im Herbst damit an. Ich habe herausgefunden, dass es das ist, was ich machen möchte.

Jule Tossowski absolvierte ihr Freiwilliges Jahr im Heinrichs Familienhaus der DRK-Heinrich-Schwwesternschaft in Kiel, einer Einrichtung für Familien mit chronisch kranken Kindern (unten).



Das Interview führte _____

Andrea Kahlke
Öffentlichkeitsarbeit
DRK-Anschar-Schwwesternschaft Kiel e.V./
DRK-Heinrich-Schwwesternschaft e.V.
drk-schwwesterschaften-kiel.de





Erste Vorvisualisierungen: Die Kampagne der Schwesternschaft Marburg ist genau auf die Zielgruppe der Generation Z zugeschnitten und wird über die unterschiedlichsten Kanäle bespielt.

Freiwilligendienste für die Generation Z

Marburger Schwesternschaft rollt neue Kampagne aus

► Ein FSJ oder BFD soll Jugendlichen und jungen Erwachsenen Erfahrungen des sozialen Zusammenhalts vermitteln und zugleich das soziale Engagement stärken. Dafür braucht es sowohl gut aufgestellte Träger für Freiwilligendienste als auch junge Menschen, die diesen absolvieren möchten. In der Regel reicht es nicht aus, einfach nur einzelne Werbemaßnahmen in die Welt hinauszutragen, vielmehr muss die Zielgruppe verstanden und gezielt mit Botschaften in Form einer ausgefeilten Kampagne angesprochen werden.

LUV – Drei Buchstaben mit starker Aussage

Exakt dies hat sich die DRK-Schwesterenschaft Marburg e.V. mit der im Landkreis verankerten Marketingagentur „Provinzglück“ für das Jahr 2022 vorgenommen. „LUV – Level Up Your Vita“ wird die Kampagne heißen, welche sich zu einer starken Marke für die Abteilung Freiwilligendienste der Schwesternschaft entwickeln soll.



Zielgruppe: Generation Z

Aber wofür steht „LUV“ nun genau? LUV (gesprochen wie „Love“) steht für „Level Up Your Vita“, denn es geht darum, das eigene Leben auf das nächste Level zu bringen – eine Vita, einen Lebenslauf ohne Lücken zu haben und das Freiwillige Soziale Jahr als Orientierungsphase zwischen Schule und Arbeitsmarkt zu nutzen. LUV steht aber auch für eine soziale Tätigkeit aus Liebe und Freude. LUV heißt Spaß und starke Erlebnisse haben – letztendlich bedeutet es auch, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Aber vor allem holt es die Jugendlichen in ihrer Situation ab: Denn die Generation Z legt höchsten Wert darauf, gute Freunde sowie Spaß und starke Erlebnisse zu haben und das Leben zu genießen.

Diese herausgearbeiteten Aspekte wurden mit Hilfe einer umfangreichen Zielgruppenanalyse festgelegt. Nur wer sich mit den Werten der Generation Z auseinandersetzt und aus Sicht der Zielgruppe denkt, kann diese auch erreichen.

Autorin

Maren Alberth
Public Relations und Marketing
DRK-Schwesterenschaft Marburg e.V.
drk-schwesterenschaft-marburg.de



Ehrenamt im Rotkreuzstift

Regelmäßige Veranstaltungen sorgen für Abwechslung bei den Bewohnern

► Die DRK-Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V. betreibt in Neustadt an der Weinstraße das Rotkreuzstift. Ohne die vielen Veranstaltungen, die von Ehrenamtlichen kreativ gestaltet und liebevoll durchgeführt werden, wäre das Altenheim lange nicht so bunt und attraktiv für seine Bewohner. Hier einige Beispiele:



Das Rotkreuzstift ist generell ein musikalisches Altenheim – die Pflegekräfte ebenso wie die Bewohner – deshalb schallt es oft durch den Hof, musikalisch begleitet von unterschiedlichen ehrenamtlich Tätigen, die sich immer wieder mal eine Stunde Zeit nehmen. Auch der Posaunenchor Hambach Winzingen heizt den Bewohnern des Rotkreuzstifts immer wieder ein. Manchmal, wie auf diesem Foto, konnte die stimmungsvolle Musik aufgrund tropischer Temperaturen nur von drinnen genossen werden.

Arnie kann jeder ... Die Morgengymnastik, die abwechselnd von eigenen Mitarbeitern oder unserer Partnerorganisation, dem ambulanten PflegeService des DRK in Neustadt, geleistet wird, fordert mal die Oberarmmuskulatur mit Ball oder Bändern, mal den Gleichgewichtssinn der Bewohner des Altenheims Rotkreuzstift.



Regelmäßig schaut **Hund Julius** bei den Bewohnern vorbei und schenkt ihnen Ruhe und die eine oder andere Kuscheleinheit. Weiterhin gehören regelmäßige Filmabende zum Freizeitprogramm des Rotkreuzstifts. Die hiesige Stadtbücherei stellt die Filme zur Verfügung, die die Bewohner im großen Saal des Altenheims Rotkreuzstift gemeinsam genießen können.



„**Singen für ein Lächeln**“ heißt das neue Programm von Pit. Mit dem musikalischen Allrounder Pit stehen immer wieder deutsche Oldies, Schlager und Volksmusik im Rotkreuzstift auf dem Programm. Er besucht das Altenheim ehrenamtlich zweimal monatlich und beschert den Bewohnern fröhliche Tanzabende.

Autorin

Dr. Elke Rudolph
Leiterin Stabsstelle Schwesternschaft
DRK-Schwesternschaft Rheinpfalz-Saar e.V.
drk-schwesternschaft-neustadt.de





Zusammen ist man weniger allein:
Gemeinsame Aktivitäten schweißen
die Bewohnerinnen zusammen.



Persönliches Netzwerk: Die pensionierten Rotkreuzschwestern Zita Harrer (l.) und Vesna Calic schätzen die Gemeinschaft in der Lenzfriederstraße 4.

Pensionierten-Netzwerk

Persönlich, hilfreich und manchmal Retter in der Not

► Die Lenzfriederstraße 4 ist ein fast normales Mietshaus im Münchner Stadtteil Neuhausen/Gern. Der große Unterschied: Es befindet sich im Besitz der Schwesternschaft München und bietet 49 bezahlbare Wohneinheiten, unter anderem für pensionierte Mitglieder. Zita Harrer ist eine davon. Die 83-Jährige ist im März 2000 nach einem erfüllten Berufsleben als Rotkreuzschwester in Ruhestand gegangen und dort eingezogen. „Wir kennen uns, wir helfen uns – ohne ständig zusammenzukleben“, sagt sie über die Hausgemeinschaft, die nahezu zur Hälfte aus pensionierten Mitgliedern und Mitarbeitern der Schwesternschaft besteht. Schwester Zita hat die Wohnungsschlüssel für nahezu alle Ruheständlerinnen, denn „man kommt zu mir. Im Notfall bin ich der Schlüsseldienst.“ Freundschaftliche Beziehungen unterhält sie mit einigen Nachbarinnen, darunter Luise Reidinger, die vor ihrem Ruhestand in der Klinik Lindau tätig war. Sie spielen häufig abends Rummikub, ein Kartenspiel. Hannah Ertelt hat sie zum Impftermin begleitet, mit anderen tauscht sie die Tageszeitung aus oder hält einen Ratsch im Treppenhaus. „Noch vor einigen Jahren haben wir immer gesagt: Jetzt holen wir einen Stuhl, weil wir oft so lange miteinander geredet haben“, erzählt sie lächelnd. „Mittlerweile werden wir Älteren immer weniger und die Jüngeren im Haus immer mehr. Die haben nicht so viel Zeit oder wollen vielleicht auch weniger Kontakt“, bedauert sie ein bisschen. „Wir alte Rotkreuzschwestern ‚atmen‘ immer noch Schwesternschaft und pflegen ein persönliches Netzwerk. Die jüngeren Generationen machen das anders – zum Teil auch online.“

Miteinander und Füreinander

Das persönliche Netzwerk war für manche der Mieterinnen schon ein „Retter in der Not“. So erzählt Schwester Zita: „Nachts hämmerte es einmal an meiner Tür und eine Nachbarin rief, ich solle schnell kommen.“ Diese hatte komische Geräusche aus der Nebenwohnung gehört und bat um den Schlüssel sowie die Unterstützung der ehemaligen Intensiv-

schwester. Gemeinsam fanden sie hinter der Badezimmertür die gestürzte Seniorin vor. „Gott sei Dank waren wir gleich vor Ort. Ich habe die Vitalzeichen überprüft und schnell den Rettungsdienst gerufen, der sie ins nahegelegene Rotkreuzklinikum brachte. Nach der Operation der Schenkelhalsfraktur konnte sie bald in das schwesternschaftseigene Seniorenheim umziehen.“

Generaloberin Edith Dürr, Vorstandsvorsitzende der Schwesternschaft München, sieht durch solche Ereignisse den hohen Stellenwert der Parkresidenz Helmine Held bestätigt: „Gerade für die betagten Rotkreuzschwestern und langjährigen Mitarbeiterinnen ohne Familie bietet unsere Senioreneinrichtung in Grünwald professionelle Betreuung und Unterbringung.“ Der Vorsitzenden ist bewusst, dass jede so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen möchte. „Das Netzwerk unserer Pensionierten untereinander fängt einiges ab, stößt jedoch unter Umständen an Grenzen.“ Hier kommt der vor einem Jahr gegründete ambulante Pflegedienst zum Einsatz. Unter dem Namen „Die Rotkreuzschwester“ bietet die Schwesternschaft ihren älteren Mitgliedern Pflege- und Betreuungsleistungen. „Rotkreuzschwestern für Rotkreuzschwestern – ganz im Sinne einer Quartierspflege sowie generationen- und sektorenübergreifenden Fürsorge und Unterstützung“, betont Generaloberin Dürr. „Wenn eine von uns nach Grünwald umzieht, dann besuchen wir sie dort“, ergänzt Schwester Zita, die regelmäßig in die Parkresidenz fährt.

Autorin

Sylvia Habl
Öffentlichkeitsarbeit
Schwesternschaft München vom BRK e.V.
schwesternschaft-muenchen.de



#pflegereserve

Bundespflegekammer koordiniert Pflege-Reservisten für BMG

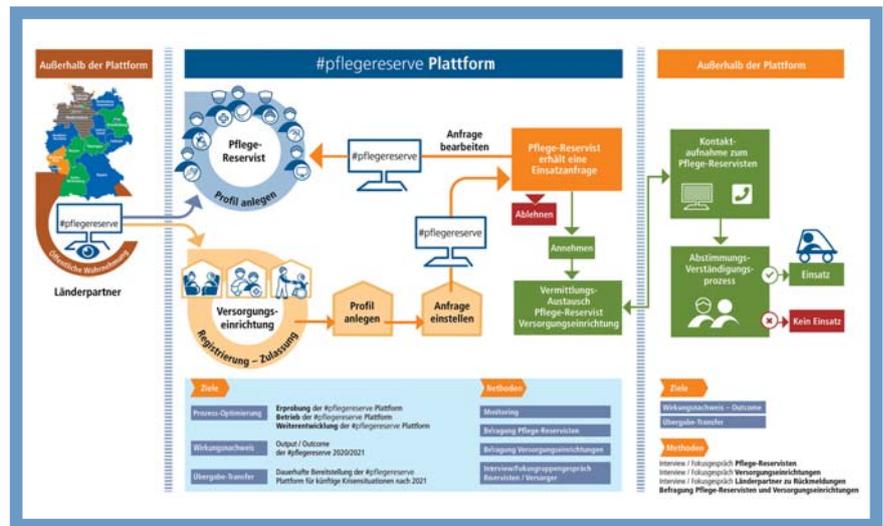
► Am Anfang dieses Jahres hat das Bundesgesundheitsministerium (BMG) die Bundespflegekammer (BPK) damit beauftragt, die Online-Vermittlungsplattform #pflegereserve im Jahr 2021 weiterzuentwickeln und zu evaluieren. Auf der #pflegereserve können sich Personen aus dem Gesundheitswesen als sogenannte Pflege-Reservisten für die unterschiedlichsten Einsätze – je nach Qualifikation, Einsatzart, Einsatzort und persönlichen Zeitressourcen – registrieren. Auch Versorgungseinrichtungen können ihren Unterstützungsbedarf hier melden.

Diese sogenannten Pflege-Reservisten werden dann – wie beim Online-Dating – anonym per Match an suchende Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser oder Behörden vermittelt. Was ursprünglich aus der Taufe gehoben wurde, um das überlastete Gesundheitssystem während der Corona-Krise schnell, unbürokratisch und lokal zu unterstützen, hat Potenzial über Corona hinaus.

Wie alles begann

Doch von Anfang an: Die #pflegereserve wurde im März 2020 – zu Beginn der Corona-Pandemie – von der Bertelsmann-Stiftung entwickelt und bis Ende 2020 auch von ihr betrieben. Krankenhäuser, Pflegeheime und Behörden bzw. Gesundheitsämter können auf dieser Plattform seit Beginn der Pandemie Unterstützung anfordern, wenn sie Corona-bedingt beispielsweise in personelle Engpässe gekommen sind. Die registrierten freiwilligen Helfer werden abhängig von ihrer Erfahrung und ihren aktuellen zeitlichen Möglichkeiten eingesetzt und sollen damit vor allem ihren Kollegen im Pflegealltag den Rücken freihalten und Engpässe in der pflegerischen Versorgung überbrücken helfen, um diese lokal sicherzustellen. Das Ziel der #pflegereserve ist es also, Personen aus der Akut- und Langzeitpflege sowie der Eingliederungshilfe regional mit Versorgungseinrichtungen zu vernetzen, um unbürokratisch und schnell eine praktische Unterstützung zu vermitteln.

Seit Jahresbeginn prüft und bewertet die Bundespflegekammer im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums, ob



Funktionsweise der Vermittlungsplattform #pflegereserve.

die #pflegereserve ein geeignetes Tool sein kann, um bei künftigen Krisen und Katastrophen weiterhin das Gesundheitssystem zu unterstützen. Denn durch die Corona-Pandemie, spätestens aber bei der Flutkatastrophe im Juli, wurde mehr als deutlich, dass das deutsche Katastrophenmanagement in den letzten Jahrzehnten erheblich vernachlässigt wurde. Hier besteht Handlungsbedarf. Daher ist es erfreulich, dass Verbände wie das Deutsche Rote Kreuz, die im Katastrophenschutz seit Jahrzehnten tätig und die, wie im Falle des DRK in Deutschland, sogar die Nationale Hilfsgesellschaft sind, die #pflegereserve-Plattform seit Beginn unterstützen und empfehlen.

Und so geht's

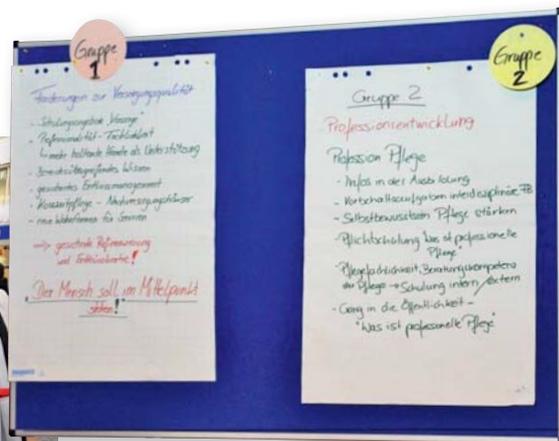
Freiwillige Unterstützer registrieren sich auf der Plattform unter www.pflegereserve.de und bekommen dann einen Login-Link. In einem zweiten Schritt hinterlegen die künftigen Pflege-Reservisten auf der Plattform Informationen zu ihrer Person, ihren Qualifikationen und ihren Einsatzmöglichkeiten. Dann können registrierte Versorgungseinrichtungen ihren Bedarf melden bzw. Jobanfragen versenden. Die Kontaktdaten der Reservisten werden erst dann übermittelt, wenn die registrierte Fachkraft die jeweilige an sie gerichtete Anfrage annimmt.

Alles Weitere liegt dann bei den beiden involvierten Parteien. Durch die Registrierung besteht für die Reservisten keine Verpflichtung zum Einsatz, eine Vermittlung erfolgt ausschließlich auf freiwilliger Basis.

Autorin

Alexandra-Corinna Heeser
Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Bundespflegekammer
bundespflegekammer.de





Nach dem Theorieteil haben die Teilnehmerinnen an der Aktion „Dienst-Tag“ auf dem Rotkreuzplatz in München teilgenommen.

Was lange währt, wird endlich gut

Beiräte im Dialog

Mein Fazit

„Beiräte im Dialog“
Fortsetzung folgt garantiert.

► Als Beiratssprecherin hegte ich schon lange einen Wunsch: ein Treffen aller Beiräte der Schwesternschaften zu initiieren, um sich zu verschiedenen Themen auszutauschen und inhaltlich enger zu vernetzen.

„Beiräte im Dialog“ – unter diesem Thema erfolgte die Einladung von Generaloberin Edith Dürr, Vorsitzende der Schwesternschaft München vom BRK e.V. an die bayerischen Beiräte der Schwesternschaften aus Amberg, Nürnberg und München. Auch die Oberinnen waren eingeladen.

Am 3. August war es soweit. Die bayerischen Beiräte fuhren nach München in die Schwesternschaft (in die bayerische Zentrale). Ein Zeitfenster von vier Stunden war gewährt, in denen sich 16 Personen aus den drei Schwesternschaften austauschen konnten.

Generaloberin Dürr informierte sehr ausführlich, hochmotiviert und mit viel Herzblut für Berufs- und Pflegepolitik über die neuesten Entwicklungen. Anstehende berufspolitische Herausforderungen wurden beleuchtet, ebenso die anhaltenden Aufgaben der Pandemiebekämpfung, die Fachkräfteproblematik mit starkem Belastungserleben, hohem Krankenstand, hoher Fluktuation und wenig Pflegefachpersonen.

Berufsdemografie

Erwähnt wurde auch, dass 40 Prozent der Pflegefachpersonen in den nächsten 15 Jahren in Rente gehen, was sehr

bedenklich ist. Die zentrale Erkenntnis ist, dass dadurch eine große Lücke entsteht, die durch die jüngeren Generationen nicht geschlossen werden kann.

Im Rückblick auf die jetzige Bundesregierung musste festgestellt werden, dass die Pflege behandelt wurde wie ein Anhängsel im Gesundheitssystem. Daraus ergab sich die ganz klare Erkenntnis: Wir müssen selbst aktiv werden!

In Gruppenarbeit ging es unter anderem um die Erarbeitung von Forderungen an die neue Bundesregierung – und zwar im Hinblick auf Versorgungsqualität – sowie die Formulierung von Forderungen an die eigene Berufsgruppe in Bezug auf Professionsentwicklung.

Trotz guter Einteilung fehlte am Ende leider etwas die Zeit, um sich noch intensiver und länger auszutauschen.

Ein Arbeitstreffen nur mit Beiratsschwester wäre eine weitere wünschenswerte Anregung, um sich auf Augenhöhe auszutauschen, ganz auf der Basis „wir Rotkreuzschwestern im Alltag“ und „wo drückt der Schuh“.

Da das Treffen auf einen Dienstag fiel, konnte am Rotkreuzplatz tatkräftig die Aktion „Dienst-Tag“ mitgestaltet werden. Mit Aktionsbändern und Plakaten wurde den Forderungen für eine bessere, gerechtere Pflege Nachdruck verliehen. Erst nach diesem Aufruf wurde die Heimreise mit vielen neuen Eindrücken angetreten.

Resümee der anwesenden Beiräte als Teilnehmerinnen:

- Wir wurden so herzlich empfangen, die Aufregung war sofort weg.
- Endlich konnte ich auch die Schaltzentrale der Schwesternschaft in München kennenlernen.
- Wir müssen das wieder anbieten!
- Ein Treffen nur der Beiräte, sozusagen auf Augenhöhe, müsste doch auch möglich sein.
- Machen wir doch ein solches Treffen an den drei Standorten in Bayern, vielleicht bringen wir damit etwas ins Rollen!?
- Wir können untereinander profitieren.
- Meine Erwartungen wurden erfüllt!
- Die Schwesternschaft ist berufspolitisch stark.
- Ein informativer Tag – DANKE an die Akteure.

Resümee der anwesenden Oberinnen:

- Einer Wiederholung wird zugestimmt.
- Jede Schwesternschaft darf Gastgeber sein.

Autorin

Margarete Hirsch
Beiratssprecherin
Schwesternschaft Wallmenich-
Haus vom BRK e.V.
wallmenichhaus.de



Oberin Tatjana Richter durch Wahl bestätigt

Die Mitglieder der Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V. haben ihrer Oberin Tatjana Richter (rechts im Bild) einen klaren Auftrag für das Amt der Oberin erteilt. Bereits vor zwei Jahren übernahm sie diese Aufgabe und befand sich seitdem in der Einführungszeit. Letztes Jahr wurde die Wahl wegen der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben. Da sich die pandemische Situation noch nicht stabilisiert hatte, beschloss der Vorstand, die anstehenden Wahlen dieses Jahr ausschließlich per Briefwahl durchzuführen. Das Ergebnis wurde am 17. September in der Mitgliederversammlung verkündet. Mit überwältigender Mehrheit wurde Oberin Tatjana Richter das Vertrauen entgegengebracht. Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer (links im Bild) gratulierte der nun bestätigten Oberin zu ihrer Wahl und überreichte ihr die Stabbrosche für Oberinnen sowie eine Skulptur. Auch die bayerische Generaloberin Edith Dürr überbrachte ihre Glückwünsche persönlich.



Gemeinsam gegen COVID-19 – Teststation und Impfzentrum in Amberg



Rotkreuzschwester Margit Gockel unterstützt das Impfteam in Amberg.

Seit Dezember 2020 wurden in der Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V. durch ehrenamtliche Mitarbeiter regelmäßig Schnelltests in der eigenen Corona-Teststation durchgeführt. Um aktiv bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie mitzuwirken, wurden nicht nur Mitarbeiter, sondern auch Gäste bzw. Besucher und Patienten der eigenen Einrichtungen sowie Bürger getestet. Dabei wurden über 14.200 Corona-Schnelltests durchgeführt. Zudem unterstützt die Schwesternschaft seit Januar 2021 den BRK Kreisverband Amberg-Sulzbach durch den Einsatz von Mitgliedern in den beiden Impfzentren Amberg und Sulzbach-Rosenberg. Dank der großen Bereitschaft zahlreicher Mitglieder kann ein Großteil des benötigten medizinischen Fachpersonals in den Impfzentren abgedeckt werden. Der Einsatz der Mitglieder erfolgt derzeit überwiegend in mobilen Impfteams – voraussichtlich noch bis Ende April 2022.

Mitgliederversammlung mit Oberinnenwahl in Itzehoe

Rund 60 Mitglieder sind der Einladung von Oberin Birte Vehlow zur Mitgliederversammlung der DRK-Schwernerschaft Ostpreußen e.V. am 31. August 2021 ins Theater in Itzehoe gefolgt. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte 2020 keine Mitgliederversammlung stattfinden, weswegen die Mitglieder diesmal über die vergangenen zwei Jahre im Verein und in den Eigenbetrieben informiert wurden. Darüber hinaus sollte dies eine besondere Mitgliederversammlung sowohl für die Mitglieder als auch für Oberin Birte Vehlow werden, denn es fand auch die Oberinnenwahl statt. Oberin Birte Vehlow wurde nach einer knapp 26-monatigen Amtszeit mit einer überzeugenden Mehrheit offiziell in ihrem Amt bestätigt. Neben vielen Gratulanten ließ sich Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer diesen besonderen Moment nicht nehmen und überreichte ihr feierlich die Oberinnennadel.



Oberin Birte Vehlow (Mitte) zusammen mit Generaloberin Gabriele Müller-Stutzer (r.) und der stellvertretenden Vorsitzenden Regine Gilgen am Tag der Mitgliederversammlung.

Wechsel der Sprecher der AG Pflege ambulant und stationär

Die Arbeitsgemeinschaft Pflege der ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege im Bereich der Stadt Amberg und im Landkreis Amberg-Sulzbach haben ihre Sprecher gewechselt. Nach einer coronabedingt etwas verlängerten Amtszeit haben die bisherigen Sprecherinnen stationär, Tatjana Richter, Oberin der Schwesternschaft Wallmenich-Haus und Tatjana Brems, Pflegedienstleitung der Sozialstation Wallmenich-Haus, ihre Aufgabe an Andrea Motzel, Einrichtungsleitung AWO Kümmerbruck und Christiane Paulus, Pflegedienstleitung der Pflegeambulanz der gemeinnützigen Bürgerspital GmbH, übergeben. Als Dank für ihre bisherige Sprechertätigkeit und als Dank für die Bereitschaft, diese Aufgabe nun neu zu übernehmen, erhielten die scheidenden und die neuen Sprecherinnen von der Arbeitsgemeinschaft einen Blumenruß. Die Arbeitsgemeinschaft trifft sich dreimal jährlich zu Sitzungen, in denen aktuelle Themen rund um Pflege und Betreuung diskutiert und erörtert werden. „Für diese besondere Form des Zusammenschlusses beneiden uns viele andere Städte und Landkreise und wir können stolz darauf sein, dass wir gemeinsam – zum Wohle der Menschen die wir täglich betreuen und pflegen – in dieser Form miteinander agieren und uns gegenseitig unterstützen“, so Oberin Tatjana Richter.



Vordere Reihe: Christiane Paulus (l.) und Oberin Tatjana Richter. Hintere Reihe: Andrea Motzel (l.) und Tatjana Brems.



Ausgezeichnet: Clementinenhaus erhält Deutschen Excellence Preis in Silber

Das DRK-Krankenhaus Clementinenhaus wurde nach 2013 und 2017 auch in diesem Jahr mit dem Ludwig-Erhard-Preis in Silber geehrt. Der Ludwig-Erhard-Preis wird auf Basis eines intensiven Bewertungsprozesses an Organisationen und Unternehmen vergeben, die sich durch ein ganzheitliches Managementsystem und den nachhaltigen Erfolg ihrer Geschäftstätigkeit auszeichnen. „Wir sind mehr als stolz, diese Auszeichnung auch in dem herausfordernden Coronajahr zu erhalten, denn sie zeigt, dass unsere Strukturen und Prozesse robust und flexibel zugleich sind. Hauptbestandteil des Ludwig-Ehrhard-Preises ist eine intensive viertägige Fremdbewertung unseres Krankenhauses durch eine Fachjury. Eine Bewertung von außen, die uns nicht nur unsere Stärken, sondern vor allem unsere Entwicklungspotentiale im Behandlungsprozess aufzeigt“, sagt Birgit Huber, Geschäftsführerin des DRK-Krankenhaus Clementinenhaus.

Die DRK-Schwesterenschaft Berlin spendete gemeinnützigen Vereinen Smartboards

Das biz Bildungszentrum für Pflegeberufe wird digital neu ausgestattet: Über den „DigitalPakt Schule“ hat das Land Berlin Mittel zur Verfügung gestellt, die eine umfangreiche technische Modernisierung ermöglichen. Doch ist das, was bisher gut war, weiterhin zu gebrauchen: Wohin also mit den funktionierenden Smartboards? Die DRK-Schwesterenschaft Berlin hat bereits bei einigen Projekten mit dem Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf zusammengearbeitet – so zum Beispiel 2015 in einer Flüchtlingsunterkunft, die in einer Neuköllner Turnhalle untergebracht worden war. Aus der Flüchtlingsarbeit des Diakonievereines gründete sich später die Tochtergesellschaft milaa gGmbH: miteinander leben, aber anders. Berlinweit steht das milaa-Team Menschen jeden Alters in deren unterschiedlichen Lebenslagen beratend zur Seite. Und genau damit überzeugte dieser Verein die DRK-Schwesterenschaft Berlin – für sie ist er der richtige Spendenempfänger für den weiteren Einsatz der biz-Smartboards. Der Verein holte vier Boards ab; die werden nun in der Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingesetzt. WIR GESTALTEN ist ebenfalls eine Berliner Einrichtung, die sich für gegenseitiges Verständnis und friedvolles Miteinander von Menschen verschiedener Kulturen und Religionen einsetzt. Angeboten werden Hausaufgabenhilfen, kreative Verwirklichungen wie auch Patenschaften für Geflüchtete: Zwei Smartboards gingen daher an WIR GESTALTEN.



Weiter im Einsatz – jetzt woanders: Die DRK-Schwesterenschaft Berlin spendete sechs Smartboards an Berliner Vereine.

Michael ist der Star im stups-KINDERZENTRUM

Regelmäßig besucht Sänger und Bauchredner Michael das stups-KINDERZENTRUM der DRK-Schwwesterschaft Krefeld. Ob es um St. Martin, die Adventszeit oder auch die jekken Karnevalstage geht: auf Michael ist Verlass. Die Kinder lieben es, wenn er seine Gitarre auspackt und dann ihre Lieblingslieder spielt. Eins der absoluten Highlights ist das „Fliegerlied“, bei dem textsicher mitgesungen und mitgemacht wird: „Und ich flieg, flieg, flieg wie ein Vogel, bin so stark, stark, stark wie ein Tiger ...“



Ausschnitt aus dem Musikvideo: Sängerin Ute Spiegel.

WE CARE FOR YOU – der Schwesternschaftssong

WE CARE FOR YOU heißt der Song, den Berliner Rotkreuzschwestern komponiert und nun in einem Video veröffentlicht haben. Unter dem Motto „Pflege ist Kunst“ verarbeiten sie die Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung: als musikalische Wertevermittlung mit Hitpotenzial. Sängerin Ute Spiegel hat zusammen mit ihren Kolleginnen Lea Friedrich und Angelika Wall – alle drei sind professionell Pflegenden in den Einrichtungen der Schwesternschaft – den Text geschrieben und eingesungen. Auch das Drehbuch für das Video basiert auf einer Idee der drei Rotkreuzschwestern. Die Melodie stammt von Musikproduzent Fred Zahl. Ralf Pleger – renommierter Regisseur aus Berlin – unterstützt das Projekt und setzte die vielen beteiligten Mitarbeitenden aus den DRK Kliniken Berlin gekonnt magisch in Szene.

Neue Einrichtung der DRK-Schwwesterschaft Lübeck

Im Mai dieses Jahres wurde ein „Wohnquartier für Jung und Alt“ vom Lübecker Bauverein in Lübeck eröffnet. Hinter diesem Gesamtprojekt steckt auch ein soziales Konzept, das der Lübecker Bauverein gemeinsam mit der DRK-Schwwesterschaft umsetzt: Der ambulante Pflegedienst „Rotkreuzschwestern ambulant“ ist in das Quartier eingezogen und bietet häusliche Pflege und Versorgung an. Leiterin Katja Langfeldt und ihr Team freuen sich über die größeren Räumlichkeiten und die vielen neuen Klienten aus der neuen Nachbarschaft. Direkt nebenan wurde im November die neue Tagespflege „Moin Moin“ von Pflegedienstleiterin Sabrina Roedszus eröffnet, in der pflegebedürftige Quartierbewohner ein abwechslungsreiches Angebot erwartet. Außerdem hat die Schwes-

terschaft eine Kindertagesmutter vermittelt, die fünf Kleinkinder betreut. In dem Begegnungsraum „2. Wohnzimmer“ werden verschiedene Angebote für Jung und Alt stattfinden, die vom Bauverein und der Schwesternschaft, aber auch von Bewohnern und Ehrenamtlichen organisiert werden. Am 3. September fand ein Tag der offenen Tür für alle Bewohner statt und die Kollegen hatten die Gelegenheit, ihre Einrichtungen vorzustellen und sich auszutauschen.



Das Team des ambulanten Pflegedienstes „Rotkreuzschwestern ambulant“ freut sich über den Umzug in das neue Quartier.

Sozialer Begegnungsort und Aushängeschild: Umbau des biz Bildungszentrums

Den Startschuss für den Umbau des biz Bildungszentrums der DRK-Schwesternschaft Berlin gab es bereits im Frühjahr 2020: Im ersten Lockdown musste auch die Schule vorübergehend die Türen schließen. Die Zeit wurde genutzt, um erste Renovierungsmaßnahmen anzustoßen und Ideen für eine schöne Schule zu festigen. Eine Schule, nicht nur zum Lernen und um Prüfungen zu absolvieren, sondern auch ein sozialer Begegnungsort und Aushängeschild, um die zu gewinnen, die wir so dringend brauchen: Auszubildende für die Pflege.

2021 ging es los: Zwei Etagen wurden komplett renoviert, neu eingerichtet und mit dem DigitalPakt Schulen auch technisch aufgerüstet. Moderne Skill Labs sind in dem denkmalgeschützten Gebäude



entstanden. Ein besonderer Kontrast ist auch der neue Aufenthaltsraum (siehe Bild). Hier können die Azubis Kopfkraft tanken und dabei auf modernen und vor allem bequemen Möbeln chillen. Doch nicht nur das alte Gebäude und die neue Einrichtung bilden den Kontrast: Auch die Historie des Pflegeberufs und die der Schule selbst wurden aufgegriffen.

Seien Sie gespannt auf den ganzen Bericht und viele Bilder in der März-Ausgabe der „Rotkreuzschwester“.

Neue Seniorenanlage in Ursensollen

Im November hat die Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V. in Kooperation mit dem Wohnungsunternehmen Amberg als Bauträger das Seniorenwohnen am Nussbaumpark in 92289 Ursensollen eröffnet. Grundgedanke der Einrichtung ist ein selbstbestimmtes Leben im Alter, ein Unterstützungsangebot für pflegende Angehörige sowie Wohnen, Pflege und Betreuung unter einem Dach. Dazu zählt eine solitäre Tagespflege mit 17 Plätzen, Eröffnung eines Stützpunktes der Sozialstation, zwei ambulant betreute Wohngemeinschaften mit jeweils neun Plätzen, betreutes Wohnen mit 20 barrierefreien Wohnungen mit Servicevertrag sowie ein Gemeinschaftsraum mit einem Café als Begegnungsstätte für Jung und Alt. Damit bietet die Schwesternschaft Wallmenich-Haus mittlerweile an fünf Standorten betreutes Wohnen sowie an drei Standorten Tagespflege an. Neben dem vollstationären Pflegeheim können pflegebedürftige Menschen nun in insgesamt vier ambulant betreuten Wohngemeinschaften der Schwesternschaft ein neues Zuhause finden. Damit baut die Schwesternschaft ihre Eigenbetriebe im Bereich der Langzeitpflege weiter aus, um zukunftsfähig zu bleiben und die Wirtschaftlichkeit des Vereins zu sichern.

In der März-Ausgabe der „Rotkreuzschwester“ lesen Sie einen ausführlichen Bericht über die Eröffnung und den Start der neuen Seniorenanlage.



Vorvisualisierung der Wohnanlage Ursensollen.

Ehrenamtliche stellen sich vor – Video der DRK-Schwesternschaft Lübeck



Ehrenamtliches Engagement wird in der DRK-Schwesternschaft Lübeck großgeschrieben.

Die DRK-Schwesternschaft Lübeck e.V. hat im Jahr 2012 einen ehrenamtlichen Besucherdienst gegründet und wurde bereits während der Gründungsphase von pensionierten Mitgliedern ehrenamtlich unterstützt. Seitdem wächst das Team der Ehrenamtlichen kontinuierlich, auch viele „Externe“ sind mittlerweile dabei. Jedoch mussten in den vergangenen Monaten einige Einsätze pandemiebedingt unterbrochen werden. In einem Video auf https://www.drk-schwesternschaft-luebeck.de/ueber-uns/drk_schwbl stellt die Schwesternschaft vier Ehrenamtliche vor: Ilse Cordts, die Klönschnack im Krankenhaus Rotes Kreuz Lübeck - Geriatriezentrum - hält, Renate Überschar, die ausländische Auszubildende begleitet, Edita Christiansen, Vorlesante in der KiTa und Doris Höche, die Bewohner in der Pflegeeinrichtung Erika-Gerstung-Haus betreut. An dieser Stelle vielen Dank an alle Ehrenamtlichen für ihren großartigen Einsatz!

Die Reisegruppe vor dem DRK-Denkmal in Solferino.

Eine Erinnerung an Solferino

Auf den Spuren des Roten Kreuzes

► Ein kleines Jubiläum war es schon, als sich am 23. September eine Gruppe von 28 Rotkreuzlern per Bus vom brandenburgischen Luckenwalde aus auf die „Spuren des Roten Kreuzes“ begab. Denn zum zehnten Mal freute sich der Kreisverband Fläming-Spreewald über das deutschlandweite Interesse an seiner Reise, die den Teilnehmern elf Tage lang ein Potpourri aus Rotkreuzgeschichte und -gegenwart, allgemein Interessantem und touristisch Unterhaltsamem bietet. Kernziele der Reise sind zwar immer Genf und Solferino, aber die Reiseroute und die Unterwegsstationen wechseln von Mal zu Mal, so dass auch denjenigen, die zum wiederholten Mal dabei sind, immer wieder Neues geboten wird.

Erste Station war Kaiserswerth, heute Stadtteil von Düsseldorf. Hier ließ sich Florence Nightingale in der Krankenpflege unterweisen. Die Theodor-Fliedner-Stiftung unterhält dort ein Krankenpflegemuseum, und einer der Räume ist der berühmten Schülerin gewidmet. Weiter ging es nach Vogel-sang, dem eindrucksvollen Rotkreuz-Museum auf dem Gelände der ehemaligen NS-Ordensburg in der Eifel.

Der Genf-Aufenthalt begann mit der traditionellen Stadtführung „Auf den Spuren Henry Dunants“. Im Palais de l'Athénée, wo im Oktober 1863 das Rote Kreuz gegründet wurde, stieß Roger Durand, Präsident der Dunant-Gesellschaft, zu uns und ließ die Gründungskonferenz lebendig werden. Natürlich besuchten wir das Rotkreuz-Museum. Anschließend trafen wir dort mit Jürg Kesselring, Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, zusammen. Wir kannten ihn schon von früheren Begegnungen in Genf und Luckenwalde, und er nahm sich die Zeit, uns

über das IKRK und seine Tätigkeit dort zu berichten. Auf die geplanten Besuche bei der Föderation und auch bei den Vereinten Nationen mussten wir coronabedingt verzichten.

Weiter ging es nach Solferino, dem ideellen Höhepunkt der Reise. Der Aufstieg auf den Festungsturm Spia d'Italia, von wo aus man das damalige Schlachtfeld überblickt, das

1963 errichtete Rotkreuz-Denkmal und das Ossario, das Beinhaus mit den Überresten der gefallenen Soldaten, gehören zum Pflichtprogramm. Das Internationale Rotkreuzmuseum in Castiglione blieb uns verschlossen, es nutzt gerade – wie auch das Dunant-Museum in Heiden – die Corona-Zeit zum Umbau. Stattdessen besuchten wir die Gedenkstätte im benachbarten San Martino della Battaglia. In der Erinnerungskultur des Roten Kreuzes steht es meist im Schatten von Solferino. Doch auch hier tobte am 24. Juni 1859 die Schlacht; ein Turm und ein Museum erinnern daran, ebenso der Namenszusatz „della Battaglia“ (battaglia ‚Schlacht‘).

Aufgelockert wurden die vielen Rotkreuzstationen von Zielen, die eher dem Motto „Reisen bildet“ entspringen: ein Spaziergang durch das Ausgrabungsgelände der römischen Villa Borg im Saarland, ein informativer Besuch im Europa-Museum Schengen in Luxemburg, eine Stadtführung im elsässischen Colmar, längere Aufenthalte in eindrucksvollen Orten wie Murten und Bellinzona in der Schweiz, in Italien in Novara und auch in Sirmione am Gardasee, in der liechtensteinischen Hauptstadt Vaduz und auf der Rückreise schließlich in Rothenburg ob der Tauber.

Am Ende stiegen 28 zufriedene Reisende voll beladen mit neuen und intensiven Eindrücken wieder aus dem Bus aus, und nicht wenige bekundeten bereits jetzt ihr Interesse für die nächste Reise im Herbst 2023.

Autor

Prof. Dr. Rainer Schlösser
Stiftung Rotkreuz-Museum im Land Brandenburg,
Luckenwalde
stiftung-rotkreuzmuseum.de



Auf der Place des Nations vor dem Völkerbundpalast in Genf mahnt ein zerbrochener Stuhl an die Zerbrechlichkeit von Frieden und Menschenwürde.



Ortseingangsschild in Solferino:
„Hier entstand die Idee des Roten Kreuzes“.

„Man bekommt so viel zurück“

Ein Leben mit dem Roten Kreuz

► Isis von Puttkamer wird am 4. März 1934 in Jamrin/Pommern (heute Jamrzyno/Polen) geboren. Sie engagiert sich seit ihrem 16. Lebensjahr für das Rote Kreuz. Seit 2004 ist sie Ehrenmitglied des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes.

Im Rahmen des DRK-Zeitzeugen-Projekts berichtet Isis von Puttkamer über 70 Jahre DRK-Geschichte.

Das Konfirmationskleid aus dem Carepaket – frühe Erfahrungen mit dem Roten Kreuz

Ich wurde in Jamrin in Pommern, im heutigen Polen geboren und bin auf dem Gut meiner Eltern in Wiesenburg aufgewachsen. Dort habe ich Flucht und Vertreibung erlebt, letztendlich sind wir nach Schönweide in Schleswig-Holstein gekommen. Dort habe ich gleich bei der Blutspende des Roten Kreuzes angefangen, weil ich das Rote Kreuz als eine ganz großartige Sache kennengelernt habe. Es hat uns auf unseren schlimmen Wegen geholfen und später mit Schulspeisung, Verpflegung, bis hin zu meinem Konfirmationskleid aus dem Carepaket. Das sind alles Dinge, die mich geprägt



Isis von Puttkamer in jungen Jahren.

haben. Von Schönweide aus bin ich nach Plön ins Gymnasium gegangen, dort haben wir auch einen Sanitätslehrgang des Roten Kreuzes absolviert, so dass ich in der Ersten Hilfe schon etwas ausgebildet war und bei dörflichen Veranstaltungen mithelfen konnte. Ich wollte von Anfang an helfen. Da ich damals aber erst 14 Jahre alt war, konnte ich noch nicht Mitglied des Roten Kreuzes werden, das war erst mit 16 Jahren möglich. So wurde ich 1951 vollgültiges Mitglied im Roten Kreuz des Kreisverbandes Plön.

Der Kreisverband Jeverland – Sozialarbeit

Bedingt durch die berufliche Tätigkeit meines Mannes zogen wir nach Wilhelmshaven-Fedderwarden. Fedderwarden gehörte zum Kreisverband Jeverland, dort wurde ich mit offenen Armen aufgenommen. Von Vorteil war, dass ich Erste-Hilfe-Ausbilderin war und einen Unterführerlehrgang absolviert hatte, weshalb ich gleich als Ausbilderin und als Leiterin der Frauenarbeit eingesetzt wurde. Gleichzeitig habe ich Blutspende, Sanitätseinsätze und die Sozialarbeit unterstützt, die Arbeit der Kleiderkammer und die Seniorenbetreuung.

Jugendarbeit und Schwesternhelferinnenausbildung

1971 habe ich in Fedderwarden eine JRK-Gruppe gegründet und im Marien-Gymnasium in Jever anfänglich die 11. Klassen unterrichtet, da es damals Verfügungsstunden für den



Erinnerungen an ihre Rotkreuzarbeit: Isis von Puttkamer (2.v.l.) mit einer Gruppe Rotkreuzlerinnen.

Heute ist die 87-Jährige Ehrenmitglied des DRK.



Erste-Hilfe-Unterricht gab, und später dann die AG Erste Hilfe gegründet.

Als Leiterin der Frauenarbeit gehörte zu meinem Aufgabenbereich auch die Schwesternhelferinnenausbildung. Bei den Fortbildungen haben wir möglichst viel Praxis eingebracht. Ein Thema war z.B. Querschnittslähmung. Ich konnte tatsächlich einen Rollstuhlfahrer gewinnen, der bereit war, über seine Krankheit zu sprechen. Auch die Ehefrau hat aus ihrer Perspektive berichtet. In diesem Lehrgang hat sich tatsächlich eine Schwesternhelferin bereitgefunden, den Betreffenden einen halben Tag zu versorgen, damit die Frau in der Zeit arbeiten gehen konnte. Diese Helferin hat die Pflege für mindestens zehn Jahre übernommen und daraus ist ein freundschaftliches Verhältnis zu dem Ehepaar entstanden.

Schneekatastrophe im Jeverland Winter 1978/79

Friesland ist flaches Land und wir haben selten viel Schnee, aber wenn, dann sind wir natürlich nicht so vorbereitet wie in Bayern und wir hatten 1978/79 diese Schneekatastrophe. In Fedderwarden waren wir total eingeschneit. Wir haben hier keinen Arzt vor Ort. Als es einen Notfall gab und der Hubschrauber kommen sollte, mussten die Männer erstmal einen Landeplatz freischaufeln und ich kam, um die Frau zu betreuen. Dann hat die Feuerwehr mich nach Jever gerufen, wir arbeiten ja hier mit der Feuerwehr gut zusammen. Aber nach Jever kam man nicht durch. Da bin ich mit Skiern gelaufen. Aber noch mit alten Skiern, mit so einer Kandahar-Bindung und mit Lederstiefeln. Das sind etwa 13 Kilometer und auf dem Weg konnte ich noch einer Bäuerin helfen. Wir hatten ja keine telefonische Verbindung, kein Handy. Dann haben wir von der Geschäftsstelle aus Sanitätseinsätze durchgeführt. Da waren Leute eingeschlossen, die hatten nicht genug Lebensmittel oder Medikamente. Wir haben Erste Hilfe geleistet oder haben dem Arzt geholfen. Mein Mann hat dann nach mir gefahndet und die Feuerwehr geschickt. Die hatten Kettenfahrzeuge. Sie müssen sich vorstellen, die Straßen waren verweht, vier, fünf Meter hoch stellenweise. Also Wahnsinn und keine Schneepflüge da. Ja und dann bin ich von Jever aus bis Schortens-Roffhausen gelaufen, da haben mich Rotkreuz-Kameraden mitgenommen. Von dort aus kam ich leichter mit Skiern nach Hause. Das war die Schneekatastrophe, da hat jeder jedem geholfen. Eine Kameradschaft, auch gerade hier auf dem Land, die ist einzigartig.

Landesbereitschaftsleiterin und internationale Wettbewerbe

Zu meiner Zeit als Landesbereitschaftsleiterin habe ich jeden europäischen Wettbewerb mitgemacht, als Schiedsrichterin und als Schlachtenbummlerin.

Die europäischen Wettbewerbe, das ist etwas Faszinierendes. Sie kommen sich vor wie auf der Olympiade. Als wir zum Beispiel in Norwegen waren, wurden die Hauptstraßen abgesperrt und die Gruppen liefen mit ihren Fahnen zum Rathaus mit Musik und Schinderrassasa und mit den Nationalhymnen der einzelnen Länder. Vor dem Rathaus empfing uns der Oberbürgermeister. Auf einem gemeinsamen Abend wurde in allen Sprachen gesprochen. Ich habe

noch nie so viele Tränen von Männern gesehen, wie bei den Siegerehrungen auf diesen europäischen Wettbewerben.

DDR und Wiedervereinigung

1990 habe ich die Wiedervereinigung im Präsidium miterlebt, das war etwas Großartiges. Man hat neue Menschen kennengelernt. Zu der Zeit war ich auch noch Landesbereitschaftsleiterin. Wir haben unsere erste Bundesausschusssitzung in Thüringen durchgeführt und so gleich die neuen Kameraden kennengelernt. Das hat richtig zu Freundschaften geführt.

Das Rote Kreuz in der Deutschen Demokratischen Republik, so nannte man das ja, die waren sehr gut aufgestellt. Die hatten eine vorzügliche Wasserwacht, ein sehr gutes Jugendrotkreuz und waren sehr diszipliniert.

Wir hatten viele Tagungen und schöne Treffen, gerade mit den Führungskräften. Auch in der Basis haben wir uns bemüht, die Wiedervereinigung zu stärken; das ist uns nur, muss ich gestehen, weniger gelungen.

Das Besondere am Roten Kreuz

Die ganze Rotkreuz-Arbeit, die vielen, vielen Stunden, habe ich nie bereut. Man bekommt so viel zurück. Man lernt so viele Menschen kennen. Man kann eigentlich jedem nur empfehlen, geht zum Roten Kreuz, diese große Familie, das ist einzigartig.

Aus:

Vielfalt in Einheit, Stefan Schomann, Hans-Christian Breggott, Petra Liebner (Hrsg.), Verlag DRK-Service GmbH, 2021.
drk.de/zeitzeugen





Schwester Hildegard Köth

geb. 27.3.1963
 seit 1987 Mitglied in der Alice
 Schwesternschaft Mainz vom
 DRK e.V.
 gest. 30.6.2021

Schwester Christa Knychalla

geb. 28.5.1929
 seit 1947 (mit Unterbrechungen)
 Mitglied in der Bremischen Schwes-
 ternschaft vom Roten Kreuz e.V.
 gest. 10.8.2021

Schwester Michaela Krahforst

geb. 11.5.1960
 seit 1978 Mitglied in der DRK-Schwes-
 ternschaft „Bonn“ e.V.
 gest. 12.8.2021

Schwester Sabine Amhof

geb. 8.9.1953
 seit 1999 Mitglied in der Schwestern-
 schaft Nürnberg vom BRK e.V.
 gest. 15.8.2021

Schwester Anna Nitschke

geb. 15.7.1923
 von 1946 bis 1968 Mitglied
 in der DRK-Schwesternschaft
 Westfalen e.V.
 gest. 18.8.2021

Schwester Charlotte Schnellert

geb. 29.6.1926
 von 1949 bis 1991 Mitglied in der
 ehemaligen DRK-Schwesternschaft
 Ruhrland e.V., seit 1991 Mitglied in der
 DRK-Schwesternschaft Westfalen e.V.
 gest. 19.8.2021

Schwester Friederike Britz

geb. 5.2.1939
 seit 1958 Mitglied in der Alice
 Schwesternschaft Mainz vom DRK e.V.
 gest. 19.8.2021

Schwester Stanislawa Zimolong

geb. 10.1.1932
 seit 1984 Mitglied in der DRK-
 Schwesternschaft Berlin e.V.
 gest. 20.8.2021

Schwester Silke Lewits

geb. 5.4.1955
 seit 1975 Mitglied in der DRK-
 Schwesternschaft „Bonn“ e.V.
 gest. 24.8.2021

Schwester Anneliese Martini

geb. 30.1.1963
 seit 1982 Mitglied in der Württem-
 bergischen Schwesternschaft vom
 Roten Kreuz e.V.
 gest. 31.8.2021

Schwester Anna Maria Pfösti

geb. 2.9.1938
 seit 1964 Mitglied in der Schwestern-
 schaft München vom BRK e.V.
 gest. 12.9.2021

Schwester Sieglinde Herms

geb. 10.12.1956
 seit 1976 (mit kurzer Unterbrechung)
 Mitglied in der Schwesternschaft
 München vom BRK e.V.
 gest. 13.9.2021

Schwester Ursula Maria Fiekens

geb. 9.2.1956
 seit 1986 Mitglied in der DRK-
 Schwesternschaft „Bonn“ e.V.
 gest. 11.10.2021

Schwester Helga Marx

geb. 1.5.1936
 seit 1956 Mitglied in der DRK-
 Schwesternschaft „Bonn“ e.V.
 gest. 23.10.2021

Schwester Christhild Sieher

geb. 18.9.1938
 seit 1974 Mitglied in der Schwestern-
 schaft Nürnberg vom BRK e.V.
 gest. 23.10.2021

Rätseln und gewinnen: Mitmachen lohnt sich!

In dieser Ausgabe verlosen wir erneut zwei Exemplare des DRK-Buches „Vielfalt in Einheit“ (ISBN 978-3-00-068713-6), in dem rund 70 Rotkreuzler aus ihrem Alltag berichten – von den Anfängen in den 20er-Jahren bis in die Gegenwart. (Einen Interviewausschnitt finden Sie auf den Seiten 32 und 33 dieser Ausgabe.)

Bitte schicken Sie das Lösungswort – unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Telefonnummer – per E-Mail an rotkreuzschwester@drk.de oder per Post an die Herausgeber-Adresse, die Sie auf dieser Seite im Impressum finden.

Die drei Gewinner werden unter allen Teilnehmenden mit der richtigen Lösung durch das Los ermittelt und anschließend

benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Die Gewinner erklären sich mit der Namensnennung in der nächsten Ausgabe der „Rotkreuzschwester“ einverstanden.

Einsendeschluss ist Montag, der 3. Januar 2022

Datenschutzhinweis: Ihre persönlichen Angaben, die uns im Zusammenhang mit diesem Gewinnspiel erreichen, werden ausschließlich zur Ermittlung der Gewinner verwendet und nach erfolgter Auslosung sofort gelöscht.



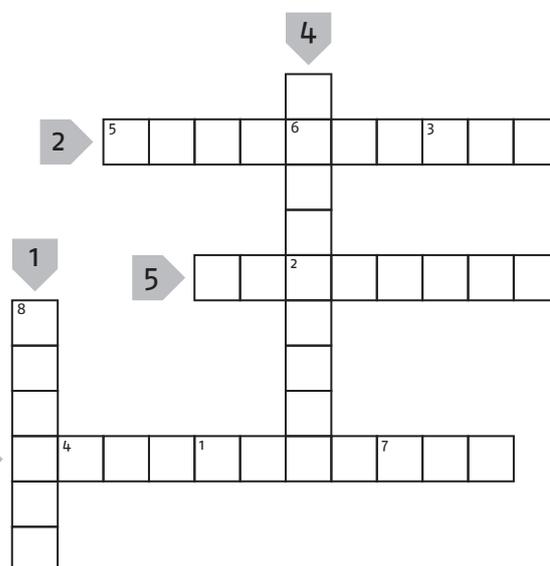
Herzlichen Glückwunsch!

Nalan Altinkaynak und Petra von Hasselt sind die Gewinnerinnen des Rätsels aus der Ausgabe 3/2021. Das Lösungswort lautet „Demokratie“. Wir danken für Ihre zahlreichen Einsendungen und wünschen Ihnen viel Glück beim aktuellen Rätsel.

- 1 In welcher Schwesternschaft gibt es das Azubi-Patenschaft Programm?
- 2 Welche „Veranstaltung“ wurde auf dem Deutschen Pflegetag im Oktober mit dem Deutschen Pflegepreis geehrt?
- 3 Was spendete die DRK-Schwisterschaft Berlin e.V. an Berliner Vereine?
- 4 In welche italienische Stadt führen die Wurzeln der Rotkreuzgeschichte?
- 5 Wo trafen sich Beiräte aus drei Schwesternschaften im August zum gemeinsamen Austausch?

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---



Impressum

Herausgeber:

Verband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz e.V. (VdS) Postanschrift für Redaktion und Herausgeber: Carstennstr. 58-60, 12205 Berlin
Tel. 0 30/85 40 49 16, Fax 0 30/854 04 69 16,
E-Mail: drk-schwisterschaften@drk.de,
www.rotkreuzschwester.de

Gesamtleitung Kommunikation:

Daniela Lehmann, VdS

Redaktion:

Daniela Lehmann, VdS (verantwortlich); Oberin Elisabeth Gleiß, DRK Augusta-Schwisterschaft Lüneburg e.V.; Oberin Heike Diana Wagner, Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz – Luisenschwestern – e.V., Karlsruhe

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH
Bismarckstraße 108, 10625 Berlin
Tel. 0 30/3 18 69 01-0, Fax 0 30/3 12 82 04

Anzeigen:

Verlag W. Wächter GmbH, Claudia Köpke (verantwortlich),
Elsasser Str. 41, 28211 Bremen,

Tel. 04 21/3 48 42-13, Fax 04 21/3 47 67 66
E-Mail: koepke@waechter.de

Abonnementverwaltung:

Gisela Puhst, Verlag W. Wächter GmbH,
Tel. 04 21/3 48 42-21, Fax 04 21/3 47 67 66,
E-Mail: puhst@waechter.de

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

Fotos: Titel u. S. 5 oben: © Robert Kneschke/adobe.stock.com; S. 3: VdS/Lotte Ostermann; S. 4 u. S. 15 Mitte: Kai Kranich/DRK-LV Sachsen; S. 4/5 Mitte: © Mediteraneo/adobe.stock.com; S. 6 oben: © Trueffelpix/adobe.stock.com; S. 6 unten links: AVM Verlag München; S. 6 unten Mitte: Joachim Krack/DRK; S. 6 unten rechts: Jörg F. Müller/DRK; S. 7 oben: Christian Hener; S. 7 unten: G. Keyling; S. 8/9: privat; S. 10 oben: Anne Naumann; S. 10 unten: © CrazyCloud/adobe.stock.com; S. 11 oben: Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.; S. 11 unten: Silvia Götz; S. 12: privat; S. 13: privat; S. 14: Philipp Köhler/DRK; S. 15 rechts: Thorsten Trütgen/DRK-KV Ahrweiler; S. 16: privat; S. 17: privat; S. 18 unten: Kevin Nowak; S. 18/19 Mitte u. S. 19: Silvia Akal; S. 20: Provinzglück; S. 21 Mitte: Andrea Kahlke; S. 21 unten: DRK-Heinrich-Schwisterschaft e.V.; S. 22: © Robert Kneschke/adobe.stock.com; S. 22 unten: VdS; S. 23: Altenheim Rotkreuzstift; S. 24 großes Bild: Sylvia Willax; S. 24 kleines Bild: Sylvia Habl;

S. 25: Bundespflegekammer; S. 26: Sylvia Habl; S. 26: Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.; S. 27 oben u. Mitte: Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.; S. 27 unten: DRK-Schwisterschaft Ostpreußen e.V.; S. 28: Manuela Leitner/Schwisterschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.; S. 28 Mitte: DRK-Krankenhaus Clementinenhaus; S. 28 unten: DRK-Schwisterschaft Berlin e.V./Isabell Berger; S. 29 oben u. S. 30 oben: DRK-Schwisterschaft Berlin e.V.; S. 29 Mitte: DRK-Schwisterschaft Krefeld; S. 29 unten u. S. 30 Mitte: Achenbach/DRK-Schwisterschaft Lübeck e.V.; S. 30 unten: Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.; S. 31: Harald-Albert Swik; S. 32: Isis von Puttkammer; S. 33: Michael Handelmann/DRK; S. 33 unten u. S. 35 (Buchcover): Verlag DRK-Service GmbH; S. 34: Annamartha/pixelio.de

Erscheinungsweise:

4 x jährlich. Schutzgebühr je Ausgabe für Nichtmitglieder: 4,00 Euro inklusive Mehrwertsteuer und Postvertriebsgebühren.

Für eine bessere Lesbarkeit wird in den Beiträgen, bis auf wenige Ausnahmen, die männliche Form verwendet. Diese steht für beide Geschlechter und wird als neutraler Begriff verstanden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion. Sie behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.



Ein besonderer Dank für Ihr Vertrauen in einem besonderen Jahr

Viele Herausforderungen haben Sie auch in diesem Jahr wieder gemeistert und dabei Ihr Bestes gegeben. Funk unterstützt Sie, indem wir Einrichtungen des Gesundheitswesens ganzheitlich gegen Risiken absichern. Wir wünschen Ihnen ein gutes Jahresende, frohe Feiertage sowie ein gesundes neues Jahr.



Versicherungsmanagement, Vorsorge und Risikolösungen
für das Heilwesen

Mehr zu Funk: funk-gruppe.com/heilwesen